

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1936**

30 (30.1.1936)

**Ausgabe A**  
 Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Verkaufspreis RM. 2,20 zuzüglich 10 Pf. Trägerschuld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Verkaufspreis monatlich RM. 1,70 zuzüglich Postaufschlag oder Trägerschuld. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgenszeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Göttingen, Pforzheim, Breiten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Mertur-Rundschau“: für die Amtsbezirke Rastatt-Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ostmark“: für die Amtsbezirke Offenburg, Rastatt, Eberbach und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Streik oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Weitergabe unierter als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gefornschmerten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unbetragte überhandte Verlagen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN  
 DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 10: Die 15 gelb. Millimeterzeile (Reinpatte 22 mm) im Anzeigenblatt 11 Pf. Kleinere einseitige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Zeitteil: die 4 gelb. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pf. Wiederholungsnachfrage n. Preisl. für Mengenabläufe Staffell. C. Anzeigenblätter: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Reutagshaus Kammitz 1 b, Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach. Nr. 2985. Girokonto: Stadt. Sparkasse Nr. 796. Abtlg. Buchvertrieb: Karlsruhe, Kammitz 1 b, Ecke Zirkel, Fernspr. 7930. Postfachkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Druckgeschäftsstelle Reutagshaus. — Schalterstunden: 8-19 Uhr. Erklärungsart und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: An- schrift: Karlsruhe i. V., Kammitz 1 b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungs- schluß 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Druck- schluß v. 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Sans Graf Reichard, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernspr. A 7, Dönhofs 6570/71.

Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Donnerstag, den 30. Januar 1936

10. Jahrgang / Folge 30

## Unser ist das Reich!

Am Tag der großen Wende, an jenem 30. Januar 1933, gerbrach das deutsche Volk im Sturm der siegreichen nationalsozialistischen Revolution die Ketten, die es von Staats wegen fändigen, um nicht zu sagen erdroffeln soll- ten. Volk und Staat mühten normalerweise aus einem Guß, sollten ein Ganzes sein.

Das Volk als lebendiger Inhalt müßte sich im Staate machtmäßig so organisieren, daß gerechter Aus- gleich im Innern und tatkräftige Selbstbehauptung nach außen aufs zweckmäßigste gewährleistet sind. Mit dem Siege des Marxismus in Deutschland gab es aber seit 1918 kein Volk mehr, und weil es kein Volk mehr gab, konnte auch das, was sich Staat nannte, kein richtiger Staat sein. Das, was sich Volk nannte, waren verhetzte Massen, wirtschaftliche Interessengruppen, Standescliquen und konfessionelle Verbände. Das, was sich Staat nannte, waren Parteien, die Regierungen auf Wanderschaft schickten, Parla- mente, die ganz die Eigenschaft politischer Büros aufwiesen, Regierungen, die einerseits Gerichtsvollzieher gegen das eigene Volk im Auftrag des Versaillescher Diktates waren und andererseits ihre ganze Verantwortlichkeit darin erblickten, sich durch geführte Verteidigung, durch faule Kompromisse und schöne Ver- wechungen möglichst lange an der Futterrippe der Macht zu halten. Was das Ganze noch zusammenhielt, das war als Repräsentant der Würde des Reiches die Person des Reichspräsidenten und die von der alten Zeit über- nommenen Institutionen eines lächigen Seeresäpber, einer unbestechlichen Beamtenschaft und nicht zuletzt eben überhaupt die Anständigkeit und Tüchtigkeit des deutschen Menschen, der sich trotz seiner ganzen ehrwürdigen Ver- gangenheit blutmäßig in seiner Masse dem drohenden Volksemissismus widersetzte.

Nicht als ob die Würde des Reichspräsidenten nicht so in ihrer Machtausübung beschnitten gewesen wäre, daß selbst ein Hindenburg nicht die Möglichkeit besaß, gegen den steilen Abwärtskurs des Reiches Entscheidendes zu unternehmen. Nicht als ob durch die Parteienwirtschaft auch das deutsche Beamtentum in zunehmendem Maße nicht schwere Brechen aufgewiesen hätte. Dem deutschen Heere waren ja von vornherein durch Versailles die Flügel so beschnitten, daß keine große und saubere Arbeit trotz allem nicht mehr auslageliegend in die Waags- schale fallen konnte. All diese Kräfte konnten nur kon- servieren, d. h. das Gute und Starke und Gefunde aus der Vergangenheit zu bewahren und zu retten suchen. Sie waren aber nicht in der Lage, die Gegenwart so um-zugestalten, daß das Reich auf seiner abwärtsführenden Bahn von ihnen irgend welche Rettung erhoffen konnte. Die Führung und die Macht lag ja bei den Kräften, welche die Zerstörung des Reiches schon längst beschlossen hat-ten: Bei den Juden und dem ihnen dienstbaren Mar- xismus samt der ganzen Fülle der vom Juden ab- hängigen Parteien, Logen und Verbände. Auch die christlichen Kirchen konnten die allgemeine Auflösung der deutschen Nation und ihren rapiden Kurs auf den Vol- ksemissismus zu nicht verhindern. Daß sogar politische Parteien in ihrem Namen auftraten, konnte diesen Auf- lösungsprozess nur noch beschleunigen, denn diese so- genannten christlichen Parteien waren an dem allgemeinen Korruptionsstumpf nicht weniger beteiligt als andere und hatten um des Geschäftes willen längst mit dem Erbfeind der Nation gemeinsame Sache gemacht. Die entscheidende Kraft, die von ihnen heraus diesen kata- strophalen Niedergang des deutschen Reiches nicht nur aufhielt, sondern dem Chaos der Auflösung einen um so verschworeneren Bund deutschen Volkstums entgegen- warf, war die nationalsozialistische Bewegung Adolf Hitlers. Sie stellte der kopflosen, verzweifelnden, gieren oder trägen Masse den gesunden Kern völkischer Lebens- kraft gegenüber, klar im Ziel und unbedingt im Willen und eins im Führer. So fiel dieser Bewegung auch so- fort das natürliche Schwergewicht zu, weil die Geschichte nicht zählt, sondern wägt. Hier war wieder Inhalt, nämlich Volk und Form, nämlich zweckmäßig organisier- tes Volk, ein wirklicher Staat in einem Scheinstaate. Eines aber war uns geblieben: das Reich.

Ein Wunder, daß es standhielt. Wenn man daran denkt, daß 1933 der französische Gesandte in München Dard, mit Hilfe Feghenbachs und anderer finsterner Geleiten den Mainlinteraum schon sehr weitgehend mit Hilfe französischer Gelder praktisch organisiert hatte; wenn man sich an die „eigene Außenpolitik“ Kurt Eis- ners erinnert und an die eifrigen Machenschaften eines süddeutschen klerikalen Separatismus, dann muß man staunen, daß die Zerfallung des Reiches trotz allem nicht gewagt wurde. Zerfällt, ja, da hatte der Ver- fallener Friedensgeist nicht allzu große Hemmungen. Rumpdeutsches Land sollte so klein und ungekaltig wie möglich sein! Aber das Reich als Ganzes wollten die Engländer und Amerikaner nicht antasten lassen. Nicht

aus Sentimentalität, sondern sie hatten dem Herrn Cle- menceau gegenüber ihre ganz praktischen Gründe. Das Reich also blieb bestehen trotz des französisch-

schissigen Chauvinismus, trotz klerikalem Separatis- mus, trotz marxistischem Landesverrat. Ein Jahrtausend Sehnsucht und Kampf um das Reich war eben nicht mit

einem Federstrich wegzutreiben, war weder mit Gebe noch mit Lügenpropaganda auszulöschen. Volk, Staat, Nation und damit der Inhalt des Reiches, lagen dar- nieder, die Form aber hielt stand. Was aber war dieses Reich? Wäre das Reich nur ein Raumbegriff gewesen, sicherlich wäre es damals verborgen. So wie der Wiener Kongreß im Jahre 1815 dem ersten Reich ein unrühmliches Ende setzte, nachdem es soviel 500 Jahre hindurch nur noch ein Zerbild und Scheingebilde gewesen war, so hätte das Versaillescher Diktat das zweite Reich beinahe begraben durch Verelbständigung und Aufteilung seiner Gebiete. Daß dies nicht geschah, bedeu- tet für das deutsche Volk ein großes Geschenk, das es ausschließlich dem Respekt der übrigen Welt vor den unvergleichlichen Waffentaten seines Heldheeres zu ver- danken hatte, so wie das zweite Reich recht eigentlich aus den Waffentaten aller deutschen Stämme 1870/71 ge- boren ist.

Das erste Reich war ein Versuch gewesen, auf der Grundlage der mittelalterlichen Weltanschauung des Katholizismus den mitteleuropäischen Raum im römi- schen Kaisergedanken machtmäßig zu sammeln. Es be- deutete das Vorherrischen einer römischen Staatsidee über werdendes deutsches Volk und Land. Schon die Refor- mation Martin Luthers wirkte sich politisch als eine in- nere Lösung von dieser Idee aus. Was dem folgte, war Hebergang und Auflösung in partikuläre Gewalten. Das zweite Reich brachte den Zusammenbruch dieser Gewalten auf stammesmäßiger und dynastischer Grund- lage im Rumppteutschland Bismarcks. Der neue deutsche Staatenbund schloß allerdings aus tragischen Gründen den großen baywarischen Stamm an der Donau aus. Doppelt tragisch, daß dieses Reich gerade bei seiner bun- destreuen Waffenhilfe für Oesterreich innerlich zusammenbrechen mußte.

Diesem Zusammenbruch schien nun wirklich das kata- strophale Ende, das bolschewistische Chaos in Mittel- europa zu folgen. Es war deshalb notwendig, wieder ganz von vorn anzufangen. Das Volk müßte erst wieder neu errichtet und aus dem Volk eine neue völkische Staatsidee gefornit werden, die, sollte sie liegen und Bestand haben, die Grundtibel der Zeit ideemäßig heilen und überwinden mußte. Dann allerdings konnte aus dem Chaos eine Nation als Inhalt eines neuen Reiches, des Dritten Reiches, ent- stehen. Diese große Tat vollbrachte die nationalsoziali- stische Revolution Adolf Hitlers.

Der 30. Januar 1933 ist damit zum größten Tag der deutschen Geschichte geworden. Aus der größten Niederlage brachte er den vollkommensten Sieg, eine wirklich epochale Wende im mitteleuropäischen Raum. Der 30. Januar 1933 ist der Geburtstag des Drit- ten Reiches deutscher Nation. Aus Bundesstaaten und Stämmen ist ein neues Staatsvolk erwacht und er- wachsen, das in seiner Einheit noch aufen als Reich ein Weltvolk wurde, jenseits jeder imperialistischen Expan- sionsidee. Leben und leben lassen ist seine Grundhaltung, trotz wachsender Kraft, trotz materieller Not und räum- licher Beengung, trotz vielfach überlegener kultureller Leistung. Weltvolk ist es vor allem geworden als Vor- kämpfer gegen die drohende bolschewistische Weltgefahr. Weltvolk ohne jeden Anspruch auf ein ihm entsprechen- des Weltreich. Das Dritte Reich ist eine Idee, die nur insofern raumhaft ist, als die Selbstbehauptung der deut- schen Nation dies notwendig macht.

Es war notwendig zur Lösung der gewaltigen Auf- gabe des Neubaus des Reiches, erst einmal die ver- fassungsmäßige Grundlage zu schaffen. Die Vereinheitlichung des Reiches müßte der tieferen Zusammenschweißung der Stämme durch die nationalsozialistische Revolution entsprechend, die so schon unbenutzt auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges be- gonnen hatte, Schritt für Schritt erfolgen. Am 30. Jan- uar 1934 wurde das Gesetz über den Neubau des Reiches verknndet. Am 3. Februar 1934 folgte die Verordnung über die deutsche Staatsangehörigkeit, eine Verordnung, die durch das Münchberger Reichsbürgergesetz vom September 1935 seine Krönung erfährt.

Nichts ist das Reich ohne das Volk, und alles ist das Volk durch das Reich, das ist der tiefste Wesenskern des Dritten Reiches Adolf Hitlers.

Wenn heute in der Reichshauptstadt die alten Kämp- fer der SA des ganzen Reiches zum erstenmal seit dem 30. Januar 1933 den historischen Fackelzug durch das Brandenburger Tor zur Reichskanzlei bilden, als Fah- nenträger des Nationalsozialismus, so ist dies zugleich das überzeugendste Bekenntnis für die im National- sozialismus zu neuem unerhörtem Aufstieg geeinte deutsche Nation: Unser ist das Reich!

Karl Neufelder.



Zeichnung: Schweizer.

### Vorbild für kommende Geschlechter

Anläßlich des 30. Januar richtet der Berliner Gauleiter an die Alte Garde der SA folgende Grußworte:

Als Gauleiter der Reichshauptstadt grüße ich die 30 000 ältesten SA-Kameraden, die aus dem ganzen Reich hier zusammengekommen sind, um am dritten Jahrestage der nationalsozia- listischen Machtergreifung dem Führer erneut ihre Treue zu bekunden. Zwar können ihre 30 000 Mann nicht einzeln im Buche der Geschichte verzeichnet werden, aber als die treue, tapere und stets opferbereite Alte Garde des Führers werden sie für immer Vorbild kommender Geschlechter sein. Diese stolze Gewißheit mögt Ihr, meine Kameraden, von dieser Feier des 30. Januar mit nach Hause nehmen und Euch an ihr aufrichten in Kampf und Sorge des Alltags.

Heil dem Führer!  
 Dr. Goebbels.

Deutschland und Lateinamerika

Alle Freundschaftsbande bekräftigt

Der Führer empfängt den ersten Botschafter Chiles und den Gesandten Brasiliens

Berlin, 29. Jan. Das Deutsche Reich ist mit den südamerikanischen Staaten Argentinien, Brasilien und Chile Ende vorigen Jahres übereingekommen, ihre gegenseitigen diplomatischen Vertretungen zu Botschaften zu erheben...

Botschafter de Porto-Seguro

überreichte das Beglaubigungsschreiben des Präsidenten der chilenischen Republik dem Führer und Reichskanzler mit folgender Rede in deutscher Sprache:

Herr deutscher Reichskanzler!

Die Regierung Eurer Exzellenz hat es für ratsam befunden, Ihre diplomatische Vertretung in Chile zum Range einer Botschaft zu erheben...

Die traditionelle und nie getrübbte Freundschaft zwischen Chile und Deutschland, das Vorhandensein deutscher Kolonien in unserem Lande, die bereits auf ein Jahrhundert ihres Bestehens zurückzuführen können...

Die Hauptschriftleiter der NS-Presse beim Führer

Berlin, 29. Jan. Wie die NSK meldet, waren die Hauptschriftleiter der nationalsozialistischen Presse, die nach Abschluß der Woche der NS-Presse sich in Berlin zusammengefunden hatten, am Mittwochmorgen Gäste des Führers in seiner Wohnung in der Reichskanzlei.

Die Hauptschriftleiter der nationalsozialistischen Presse, die nach Abschluß der Woche der NS-Presse sich in Berlin zusammengefunden hatten, am Mittwochmorgen Gäste des Führers in seiner Wohnung in der Reichskanzlei.

Um dieses Ziel zu erreichen, hat meine Regierung mit die große Ehre zuteil werden lassen, mich zu ihrem ersten Botschafter in Berlin zu ernennen...

Indem ich Eurer Exzellenz das Beglaubigungsschreiben überreichte, wodurch ich als Botschafter von Chile in Deutschland akkreditiert werde...

Der Deutsche Reichskanzler

erwiderte darauf mit folgenden Worten:

Herr Botschafter!

Ich habe die Ehre, aus den Händen Eurer Exzellenz das Schreiben entgegenzunehmen, durch das Sie als außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter der Republik Chile bei mir beglaubigt werden.

Zwischen Deutschland und Chile besteht alte Freundschaft, die ihren Ausgang nimmt von der ersten vor fast 100 Jahren erfolgten Einwanderung deutscher Volksgenossen nach Chile...

Daß Ihre Regierung Sie in Anerkennung des langen und erfolgreichen Wirkens in Ihrer bisherigen Mission zum Botschafter Chiles in Deutschland ernannt hat und daß ich Sie als den ersten chilenischen Diplomaten dieses Ranges in Deutschland begrüßen kann...

Sie sind Sie versichert, Herr Botschafter, daß Sie bei Ihren Bemühungen, die zwischen Deutschland und Chile bestehenden guten Bande immer fester zu knüpfen, sowohl bei der Reichsregierung als bei mir die vollste Unterstützung finden werden.

Die freundlichen Wünsche, die Eurer Exzellenz für das Gedeihen Deutschlands und für mich persönlich ausgesprochen haben, erwidere ich mit bestem Dank und heiße Sie, Herr Botschafter, im Namen des Deutschen Reiches in Ihrer neuen Mission herzlich willkommen.

Hieran schloß sich eine längere Unterhaltung des Führers mit dem Botschafter, der ihm abschließend die vier diplomatischen Mitglieder seiner Botschaft vorstellte.

Kurze Zeit später empfing der Führer und Reichskanzler in der üblichen Weise den neuernannten brasilianischen Gesandten Herrn José Joaquim de Lima e Silva...

frischen die beiderseitige Bereitwilligkeit, zum Schutz gegen staatsfeindliche Unternehmungen vertrauensvoll zusammenzuarbeiten.

König Eduard VIII. empfängt Reichsaußenminister von Neurath

London, 29. Jan. König Eduard VIII. empfing am Mittwoch den deutschen Außenminister von Neurath.

Heil Dir - SA!

Von SA-Obergruppenführer Hermann Göring

Der Appell der dienstältesten politischen Soldaten des Führers am historischen 30. Januar wird sich für uns alle zu einem besonderen Erlebnis gestalten.

Unsere alten Mitkämpfer der SA haben das Recht, mit besonderem Stolz für Hunderttausende ihrer Kameraden diesen historischen Tag in der Reichshauptstadt zu gestalten.

Als der Führer mir in den ersten Jahren des Kampfes die SA anvertraute, begann für mich eine Zeit harter Arbeit und stolzer Freude.

Die SA-Männer Adolf Hitlers waren keine bürgerlich-nationalen Vereinsmänner, sie waren aber auch keine nutzlosen Landsknechte.

Es hat Zeiten gegeben, wo ehrgeizige Burden versuchten, die SA zu mißbrauchen und ihren Namen mit Verrat zu beschmutzen.

Niemals in den Jahren des Kampfes wie in der Zeit des Aufbaus ist der SA-Mann untreu gewesen.

So wollen wir am Jahrestag des historischen 30. Januar den Aufmarsch der alten politischen Soldaten Adolf Hitlers erleben im Sinne unseres alten Kampfrufes:

Dem Tode fern, Dem Tod so nah, Heil dir, SA!

Vor drei Jahren

Die letzten Tage vor der Machtergreifung

Drei Jahre nationalsozialistischer Regierung haben in politischer, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht Volk und Reich von Grund auf gewandelt.

26. Januar: Der Führer ist wieder in Berlin. Er steht jetzt vor schweren Entscheidungen.

28. Januar: Während meiner Rede (in Rostock) kommt die Meldung, daß Schleicher seinen Rücktritt erklärt hat.

werden. Die letzten Tage des Kampfes vor der Machtergreifung schildert Dr. Goebbels in diesem Tagebuch wie folgt:

26. Januar: Der Führer ist wieder in Berlin. Er steht jetzt vor schweren Entscheidungen.

28. Januar: Während meiner Rede (in Rostock) kommt die Meldung, daß Schleicher seinen Rücktritt erklärt hat.

29. Januar: Nachmittags, als wir mit dem Führer beim Kaffee sitzen, kommt Göring plötzlich herein und teilt mit, daß alles perfekt sei.

Ein wortloser Schwur dem Führer: Wie bisher, so soll es bleiben! Die Welt wird in uns und an uns ein leuchtendes Beispiel der Treue zum Führer und der ehesten Kameradschaft...

Der 30. Januar 1933! ... Es ist soweit! Der Führer ist zum Kanzler berufen. Er hat bereits in die Hand des Reichspräsidenten seinen Eid abgelegt.

Tagesbefehl an das NSKK

München, 29. Jan. Korpsführer Hübnlein hat zum 30. Januar 1938 folgenden Tagesbefehl erlassen:

NSKK-Männer! Zum 3. Mal fährt sich der Tag, da die letzten Partien des alten Systems im geistigen Trommelfeuer des vorantretenden Nationalsozialismus zusammenbrechen...

Im Gleichschritt - Schulter an Schulter - alle Gliederungen der Bewegung eine unzertrennbare Gemeinschaft der Tat - sind wir weitermarchiert...

So stehen wir, heute wie einst, in gleich unumwandelbarer Treue und gläubigem Vertrauen, an der Schwelle des 4. Jahres des Wiederaufbaus der deutschen Nation.

Wenn am Abend des heutigen Tages Wilhelmstrasse und Brandenburger Tor vom Marschtritt der Alten SA-Garde widerhallen, und sich im Vorkämmer der Fackeln das stolze Gedenken an die „historische Nacht“ aus den freudig-belebten Gesichtern ihrer Führer und Männer widerspiegeln...

Und können es auch nur einige Hundert von Euch sein, denen es vergönnt ist, diese weissevolle Stunde in Berlin mitzuerleben...

Dem 4. Jahr des neuen jungen Deutschlands Sieg Heil!

Der Führer des NSKK ges. Hübnlein, Korpsführer.

Die Ehrenstellung der Kriegesbeschädigten

Neue Bestimmungen über das Vermundetenabzeichen

Berlin, 29. Jan. Am 3. Jahrestage der nationalen Erhebung haben der Reichsminister des Innern und der Reichsarbeitsminister eine Verordnung über das Vermundetenabzeichen erlassen...

Anträge sind an das örtlich zuständige Versorgungsamt, im Ausland an die deutsche Auslandsvertretung, zu richten.

Die nunmehr geltenden Bestimmungen über das Vermundetenabzeichen sind in einem Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 30. Januar 1938 zusammengefaßt...

Telegramm des Führers an den Vorstand der Daimler-Benz-AG

Berlin, 29. Jan. Der Führer und Reichskanzler hat an den Vorstand der Daimler-Benz-AG folgendes Telegramm gerichtet:

Bei der heutigen 50. Wiederkehr des Tages, an dem Karl Benz das erste Patent für einen praktischen brauchbaren Motorenwagen erteilt wurde...

Bei der heutigen 50. Wiederkehr des Tages, an dem Karl Benz das erste Patent für einen praktischen brauchbaren Motorenwagen erteilt wurde...

Anlässlich der 50jährigen Wiederkehr des geschichtlichen Tages, an dem Karl Benz das für die Entwicklung des Kraftfahrzeugwesens so bedeutsame Patent erhielt...

Reichsverkehrsminister Freiherr von Eß-Rübenach.

Badischer Staatsanzeiger. Folge 11. 30. Jan. 1936

Schriftleiter Dr. Karl Neuhäuser. Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner. Verantwortlich: Für Inhalt: Dr. Karl Neuhäuser...

Gesamtbruttolage: 60 120 Stück

### Ein Blick zurück

Aus dem politischen Tagebuch unserer Berliner Schriftleitung

Drei Jahre sind seit dem Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution vergangen. Die Erbschaft, die das neue Reich übernahm, war niederstürzender. Alles im Niedergang, kurz vor dem Zusammenbruch. Die Wirtschaft hoffnungslos zugrunde gerichtet, das Volk in Parteien und Klassen gespalten.

Ein Blick in das politische Tagebuch unserer Berliner Schriftleitung läßt Ereignisse in den letzten Wochen vor der Machtübernahme lebendig werden. Hier ein Auszug aus jenen Aufzeichnungen:

Mitte Januar. Schleicher wird planlos. Der Aelterenrat des Reichstages beschloß gestern die Einberufung des Reichstages auf den 31. Januar. Die Regierung verlangt eine Vertagung mit der Begründung, daß der Etat noch nicht fertiggestellt sei. Obwohl gerade die nationalsozialistische Fraktion keine baldige Beratung beantragt hatte, behauptet die Zeitungs- und Nationalsozialisten wollten einer Entscheidung ausweichen. Die Herren mögen beruht sein. Von der Ernsthaftigkeit des nationalsozialistischen Kampfwillens werden wir hier, sobald wir es für richtig halten, derart zu überzeugen wissen, daß ihnen Hören und Sehen vergeht.

Einen Tag später. Die Berliner Nationalsozialisten kündigen für den kommenden Sonntag (22. Januar) eine Gedenkfeier für den von kommunistischen Zuhältern ermordeten Sturmführer Horst Wessel an. Von der „Noten-Fahne“ und dem „8 Uhr Abendblatt“ wird in der üblichen Weise dagegen gehetzt und teilweise in unverbätlichen Worten zu Mord und Totschlag aufgefordert. Die „Vossische Zeitung“ mag es, die kommunistischen Mordbanditen an ihre „Pflicht“ zu mahnen, indem sie an den Mordtag Blutsonntag ermahnt und in laudatorischer Vorrede schon jetzt Parallelen zwischen Mord und dem Berliner SA-Aufmarsch zieht.

Am Sonnabend vorher empfängt Schleicher Vertreter der SPD, um mit ihnen über die nationalsozialistische Kundgebung auf dem Bülow-Platz zu verhandeln. Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Ulbrich — diese Behauptung wurde von Regierungsseite nie demontiert oder angezweifelt — berichtet, daß Schleicher in dieser Unterredung ausgegeben habe, daß er die nationalsozialistische Kundgebung ebenfalls als eine „Provokation“ auffasse, daß er aber eine kommunistische Gegen-demonstration nicht zulassen könne. . . .

Die Staatsstreicher besten. Ihre Führer sind am Ende ihrer politischen Weisheit. In aller Öffentlichkeit wird bereits die Forderung erhoben, den Staatsnotstand zu erklären, um Adolf Hitler und seine Anhänger mit Gewalt niederhalten zu können. „Die Regierung muß“, so schreibt die „Tägliche Rundschau“, „den Kreis, in dem sie heute noch befangen ist, durchbrechen und gegebenenfalls auch über die Verfassung zeitweise hinwegsehen.“

Sonntag. Die SA marschieren. „Notes Berlin, mehr die Dicht!“ Aus allen Stadtteilen sind rote Mordkommandos aufgegeben, um gewaltsam den Aufmarsch zu verhindern. Endlose Kolonnen der braunen Bataillone ziehen democh durch Berlin. Am Grab Horst Wessels spricht der Führer: „Wir wollen das gewaltige Lied des gemeinsten Kameraden in seiner ganzen Größe aufnehmen. Wir wollen diesem Liede nahegeren bis die große Stunde kommt!“ Deutsche Arbeiterkämpfe reißen die Fahnen empor, ein aufkommender Wind läßt sie über dem Grab des gefallenen Sturmführers flattern. Bis weit in die Stadt hinein dröhnt Horst Wessels Lied.

Die Systempresse ist neben den Kommunisten Hauptüberträger des gewaltigen SA-Aufmarsches. Wochen-



Deutschenden Auges zogen sie am Führer vorbei. Ein Bild vom historischen Tagesszug 1933 (Graphische Werkstatt, M.)

lang hatte sie gehetzt und ein Blutbad prophezeit. Keine dieser Prophezeiungen ist in Erfüllung gegangen. Und so müssen sich die Redaktionsjuden nach anderen Stoffen umsehen, um ihre unglücklichen Leser von ihrer eigenen Blamage abzulenken. Das „Berliner Tageblatt“ droht mit dem Geispenf der Harzburger Front. Das Blatt des Herrn Stegerwald, „Der Deutsche“ will wissen, daß ein „Sabinekt der Köpfe“ kommen wird, daß aber Hitler als Kanzler überhaupt nicht mehr in Frage käme.

25. Januar. Es hat sich ausgedehnt. Auch in Schleicher nachstehenden Kreisen wird zugegeben, daß sein Sturz wohl nicht mehr zu verhindern ist. Der Mann, der mit starken Worten verkündete, daß er mindestens 4 Jahre die deutsche Politik maßgebend beeinflussen werde, steht heute einam und verlässt vor dem Verg des von ihm verschlagenen Porzellans.

Am Nachmittag erklärt Reichsfinanzler von Schleicher zwei Herren gegenüber: „Ich habe die ganze Sache satt. Das deutsche Volk ist ein wilder Haufen, der es nicht verdient, daß ich sein Kanzler bin. Ich mache nicht mehr länger mit, da bin ich mir zu gut dafür, mich können die ganzen Burtschen.“ (Diese verbürgte Neuherung zeugt vom Ende einer zer-rüttelten Nervenkraft).

### Acht Tage zuvor



Allen blutdürstigen proletarischen Ankündigungen und allen bürgerlichen Leistretereien zum Trotz zog die SA nach monatelangem Aufmarschverbot am 22. Januar 1933 in Stärke von 16 000 Mann direkt vor die bolschewistische Parteizentrale, das Karl-Liebknecht-Haus, am Berliner Bülowplatz. Und siehe da — nichts passierte. Vor der kampfbereiten SA hinterhält zurück — SA-Demonstration vor dem das an diesem Tage niemand so nahe glaubte, warf seine Schatten voraus

### Sie fuhren nach Berlin . . .

Wie unverändert ist doch der Geist der alten Kämpfergarde geblieben! — Letzte Woche wurde in den Stürmen die bevorstehende Berlinfahrt bekanntgegeben. Von diesem Tag an herrschte eitel Freude überall. Mit Liebe und Sorgfalt wurden die Marschfahnen geputzt, das Werkzeug in Ordnung gebracht, der Tornister gepackt. Mit Liebe und Sorgfalt mußten Frauen und Mütter das alte Brautkleid.

Dann, endlich war's soweit. Gestern mittag trafen sie sich am Bahnhof. Von jedem Sturm die beiden ältesten Kameraden. Aus den Augen leuchtete die edle, erwartungsvolle Vorfreude. Die gleiche Freude, wie vor zehn Jahren, als sie auf alten klapprigen Lastwagen, in die es hineinregnete, zum Weimarer Reichsparteitag fuhren. . . .

„Elf lange Stunden Bahnfahrt standen gestern bevor. Keine Bahnfahrt im Polsterabteil und Schlafwagen. Kein, Bahnfahrt in Holzklasse und zusammen mit vielen anderen, die zum selben Ziel wollten. — Am Ziel geht es raus. Und dann heißt es marschieren und stehen, warten und wieder marschieren. Und nach all dem wieder elf Stunden lange Bahnfahrt zurück.“

Daran würde mancher denken, wenn ihm die Möglichkeit einer dreitägigen Berlinfahrt gegeben würde. Mancher, der die alten Gardisten des Führers nie verstehen konnte. Darin unterscheidet sich sein Geist von ihrem Geist.

Als es 1926 nach Weimar ging, da dachte kein SA-Mann an Strapazen, an Hunger oder Terror. Die Freude auf das große Erlebnis des ersten Parteitages siedete in ihnen und nachher übertraf denn auch dieses Erlebnis alle Erwartungen.

Und nun, 1936, da es nach Berlin ging, ist das alles um kein Haar anders. — Fahrten und Strapazen, Opfer und Marschieren, das gehört zum Leben des politischen Soldaten. Wer redet davon? — In der Reichshauptstadt werden wir mit den Berlinern und mit den Kameraden aus dem ganzen Reich in der historischen Nacht durch das Brandenburger Tor marschieren. Die Straßen werden dröhnen unter dem Tritt der revolutionären SA-Bataillone. Unsere roten Sturmflaggen und Feldzeichen werden leuchten im Fackelschein und wir werden unserem Führer ins Auge sehen. Und der Führer wird zu uns sprechen in seiner padenden, innerlich überzeugenden Art, wie er vor zehn Jahren gesprochen hat. Zu uns, seinen alten Gardisten.

Der 30. Januar — das ist ein Höhepunkt in unserem Leben. Es ist unser Tag. — So denkt der SA-Mann. Unter einem drohenden Kampflied dampfte der Zug aus der Halle. Und wir, die wir zu Hause geblieben sind, sitzen heute am Radio und freuen uns mit unseren Kameraden in Berlin. . . .

Nicht mit rauschenden Festen und noch viel weniger mit patriotischem Redeschwall begehrt das nationalsozialistische Deutschland diesen Jahrestag des Durchbruchs der deutschen Revolution. In stiller Besinnung hält der Nationalsozialist Rückschau und Ausblick. Das Winterhilfswerk, diese größte sozialistische Aktion der Welt, bringt zusätzliche Mittel für die bedürftigen Volksgenossen auf. Als ernste Feiertunden erleben wir am Mittag den Appell und am Abend den Traditionsmarsch der alten Aktivisten.

Und wahrhaft, es liegt eine tiefe Symbolik darin. Ihre Eigenschaften der Disziplin und des freiwilligen Opfermuts, die in der vergangenen schweren Kampftzeit leuchtend vor aller Augen standen, sind auf das ganze Volk übergegangen. Das ganze deutsche Volk übt heute nationalsozialistische Disziplin.

Damals, vor drei, vier, fünf und zehn Jahren zahlte der erwerbslose Kampfgenosse seinen Parteibeitrag aus den arbeitslosen Groschen seiner Arbeitslosenunterstützung. Er sparte sich diese Groschen im wahren Sinn

des Wortes vom Munde ab. Er fuhr Nacht für Nacht zwanzig und mehr Kilometer auf dem Rad in die Dörfer seiner Heimat zum Versammlungssitz. Er marschierte am Tag für seine Bewegung. Er verteilte Flug-schriften vor den Türen marxistischer Betriebe, wurde verhöht und niedergeschlagen. Er wahrte trotz allem nationalsozialistische Disziplin.

Hundert- und tausendmal gäbte nationalsozialistische Sturmabteilungen den Gegner zu Paaren treiben können. Sie marschierten schweigend durch löchernde Hörden, weil sie wußten: Auf jede Aktion folgen Verbote staatlicher Behörden. Aufmarschverbote, Versammlungs-verbote, Redeverbote, Zeitungsverbote. Verbote, Verbote, Verbote. . . .

Die Disziplin war die schärfste Waffe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Sie war eisern und unerhöht. SA-Männer marschieren — wie das in Karlshöhe nach dem Biletmord der Fall war — diszipliniert durch das Blut ihres erschlagenen Kameraden. In den Armen und Häften judte es, die Hirne schrien Mache, aber die Disziplin zerrt nicht.

Durch nationalsozialistischen Opfermut und durch Disziplin wurde der 30. Januar 1933 möglich. Aller



Hans Maitowski (Aus „Sturm 33“, erschienen im R-S-Verlag und Verlag, Berlin-Schöneberg)

Opfermut und alle Disziplin aber waren fundamntiert durch den Glauben an den Sieg.

Heute erlebt das Volk einen Kampf, der andere Formen hat, als damals. In schwerer Aufbanarbeit erkämpft es sich seine Lebensrechte. Opfermut, Disziplin und Glaube aber ist im selben Maß notwendig, um auch hier die Ziele zu erreichen.

Diese Eigenschaften hat das Volk bewiesen, seit es dem Führer auf dem Weg zu Freiheit und Brot in nunmehr drei Jahren folgt. Zusammen mit Millionen Volksgenossen ist der größte Teil der alten Kämpfer in den Arbeitsprozess eingegliedert. Sie stehen an ihren Arbeitsplatzten Schulter an Schulter mit Männern, die einst erbitterte Gegner waren. Heute verstehen sie sich längst.

Viele Familienväter müssen bei ihrem Lohn nach Pfennigen rechnen. Sie tun das, ohne zu murren, weil

sie an den Führer und an die Erreichung der nationalsozialistischen Ziele glauben.

Schritt um Schritt marschiert das deutsche Arbeiter-volk in bewunderungswürdiger Disziplin. Die nationalsozialistische Aufklärung ist auf fruchtbareren Boden gefallen. Wie einst der Vorkämpfer der Bewegung, weiß heute allenthalben der Volksgenosse am Pflug, am Schraubstock und im Kontor, um was der Kampf der deutschen Volksgemeinschaft geht.

Niemand täuscht sich darüber hinweg, daß der gewaltige Aufbau Opfer verlangt. Deutschland muß unter anderem mit seinen Devisen Rohstoffe einführen, damit im Werken und Schaffen der deutschen Fabriken keine Stodung eintritt. Daß darum die Einfuhr von Lebensmitteln zeitweise beschränkt werden muß, ist jedem Ein-sichtigen klar. Der Nationalsozialist erkennt in den wenigen Rederern über Fett- und Eierverknappung jene feigen Speichbürger wieder, die einmals die Haustür vor ihm verrammelten, wenn er Schuß vor der verfol-genden gegnerischen Uebermacht suchte.

Die Männer, die heute in Berlin marschieren, haben für die nationalsozialistische Idee ungeschätzte Male ihr Leben eingelebt. Der absolute Glaube und die Energie des Führers haben es vermocht, uns vor dem bolsche-wistischen Chaos zu retten. Seine staatsmännische Kunst hat uns allen Schwierigkeiten zum Trotz dahin geführt, wo wir heute stehen. Angesichts dieser Tatsachen soll nie-mand von Opfern reden, wenn er sich keinen Einschrän-kungen unterwirft. Unser Weg führt aufwärts. Die Erfolge der Arbeits- und Erzeugungs-schlacht, die deutsche Befreiheit, die sozialistischen Errungenschaften der NS-Gemeinschaft, „Kraft durch Freude“ sind leuchtende Marksteine auf diesem Weg.

Niemand wird uns von unserem Glauben an den Sieg des deutschen Arbeiterturns aller Lände abbringen. Einmal wird der letzte Volksgenosse sein Brot durch eigenes Schaffen verdienen. Erst jedem einen Arbeits-platz, dann jedem seinen Arbeitsplatz. Und weil wir unbeeirrbar an die nationalsozialistischen Ziele glauben, geloben wir bei Eintritt ins vierte Aufbanjahr die Eigenschaften reinzuhalten, die immer unsere Stärke waren.

Sie heißen, wie ehemals: Opfermut, Treue zum Führer, nationalsozialistische Disziplin! H. St.

### Opfer!

#### Eine Begebenheit aus Maitowski's Kämpferleben

Unfährlich, wenn Millionen deutscher Menschen den Jahrestag des nationalsozialistischen Sieges begehen, legt eine Berliner SA-Standarte Trauer an. Sie gilt jenem tapferen Sturmführer, den nach langen Kampffahren die rote Mörderfugel traf und für immer seiner Bewegung entriß.

Sein Name wurde nach dem tragischen Opfertod in ganz Deutschland genannt. Hans Maitowski dürfte den Siegesmarsch durch das Brandenburger Tor noch miterleben.

Wir entnehmen aus einer alten Berliner Kampfschrift eine Begebenheit aus seinem kämpferischen und opfer-reichen Leben. Damals siegte seine gesunde Natur. Jahre später, am Siegestag, ereilte ihn in Charlottenburg der Tod. —

Hans Maitowski! Wer kennt ihn nicht in Berlin, den tapferen Fahnenträger Charlottenburgs, der schon so manches Mal Blut und Freiheit einsetzte für das ihm anvertraute heilige Tuch?

Nach Schluß einer Versammlung im roten Neuföhn wird den Charlottenburgern eine Warnung erteilt: Die Schöneberger KPD, ein auferlesenes Verbrecherpack, laure ihnen unterwegs auf.

Guten Mutes zieht Maitowski mit zwei Freunden seines Weges. Sie bemerken, daß eine Rotte Kommunisten ihnen folgt. Da jeder von ihnen aber gut und gern drei von dieser Sorte auf sich nimmt, macht das auf sie keinen Eindruck. Ruhig und unbekümmert gehen sie weiter, bis sie an eine Straßenkreuzung kommen.

„Auf! Angreifen! Schieß!“ gellen Schreie durch die Nacht. Aus den Seitenstrahlen, aus allen Haustüren stürzt es hervor. Verzerrte Gesichter tauchen im Lichtkreis auf. Fünfzig, hundert, mehr, immer mehr!

Da wird Widerstand Wahninn. Heulend, brüllend, tobend umringt sie die rote Horde. Polizei? . . . Ach du lieber Gott! Die ist in der Hafenseide und paßt auf, daß die Nationalsozialisten nicht geschlossen abdrücken.

Eine wilde Jagd geht an. Nach drei verschiedenen Richtungen, um die Verfolger zu zerstreuen, brechen sie durch den graufigen, messerblitzenden Ring.

Durch!

Einen kurzen Blick wirft Maitowski zurück. Schon sind die Verfolger ihm auf den Fersen.

Da — Rettung — eine Autodrohsche! Ach, bittere Enttäuschung! Streift der Chauffeur oder streift der Motor? Gehe er sich darüber klar wird, fährt ihm ein Messer falt in den Rücken, ein zweites in die Seite.

Das ist das Ende!

Blut und Schaum vor dem Mund bricht er zusammen. Absätze schlagen gegen sein Gesicht. Dann weiß er nichts mehr. —

Als er wieder zu sich kommt, ist er allein. Mühsam richtet er sich auf und schleppt sich zu einem nahegelegenen Café. Dort bricht er wieder zusammen.

Bis man ihn findet und zur Rettungsmache bringt, hat er Mengen von Blut verloren. Ein fast Rebloser wird er ins Krankenhaus eingeliefert.

Advertisement for ROTBART MONDEXTRA shaving cream. Text includes 'Gut rasiert', 'DRP 609166', and 'gut gelaunt!'. The brand name 'ROTBART MONDEXTRA' is prominently displayed in a stylized font.

# Albrecht Dürers Schöpferfertum

Der 2. abschließende Vortrag über „Albrecht Dürers Schöpferfertum an der Wende zweier Zeitalter“ von Prof. Dr. Wulzinger-Karlstraße, aus dem Institut der Kunsthochschule, war wiederum sehr zahlreich besucht. Er umriß das wunderbare Leben und Werk des deutschen Künstlers in klarer übersichtlicher Weise und betonte bewußt den völkischen Standpunkt. Bei der Fülle von einmaligen Hochleistungen des Nürnberger Meisters war es dankenswert, daß gerade die wesentlichsten Bildschöpfungen gezeigt und charakteristisch gewürdigt wurden, was in der Kürze der Zeit besondere Anerkennung verdient.

Das Leben ganz allgemein war für den Künstler Albrecht Dürer von ungeheurer Bedeutung, dabei festsetzend besonders die Frage der Beeinträchtigung durch seine 2. italienische Reise von 1501-07. Die damals beschwerlichen Fahrten in die Rheinlande, nach Oberitalien, die Schweiz und die Niederlande waren für den Maler ein Jungbrunnen und gaben Gelegenheit zur Überprüfung des Könnens. Sie förderten Dürers Welttrieb und verfolgten nicht zuletzt wirtschaftliche Ziele; wurde doch dadurch dem Kaiser Karl V. sogar die Zusage eines Leibgebings abgerungen. Den Wert, den der 1 1/2-jährige Aufenthalt in Venedig besaß, kann nicht hoch genug angeschlagen werden. Dort empfand der Künstler manches als Offenbarung, als starken Impuls; denn er sieht im Kreise der Augsburger Kaufmannschaft erstmals die große Welt. Die letzten Befangenheiten des spätgotischen Menschen fallen ab, ohne daß Dürer das göttliche Wesen, soweit es deutsches Grundgefühl ist, verloren hätte.

Benige Male, wie in dem Venediger Rosenkranzfest, bekennt er sich zu einer jubelnden feistlichen Farbenpracht. Und ob der Anerkennung und des Wohlergehens schreibt er: „D wie wird mich nach der Sonne kriegen, hier bin ich ein Herr, dasheim ein Schmarotzer.“ Unter finanziellen Opfern malt der „Süddeutsche“ den Hellenkalt, der leider 1729 verkannt ist, und von dem Prof. Wulzinger einige Selbststudien zeigte. Im darauffolgenden Landauerakt schuf Dürer neuzeitlicher Geminnung gemäß, ein schließendes Altarblatt, dessen Rahmen durch Seit Stuhens Werkstatte zur Ausführung kam. Darauf folgte die künstlerische Ueberwindung eines abstoßenden Themas „Die Marter der 10.000“, einer fast pathologischen Geschichte, die der Reliquiensammler Kurfürst Friedrich der Weise bestellt hat. Hätten wir von Dürer nur diese Andachtsgemälde, er wäre schon durch sie einer unserer größten Kirchenmaler. Aber seine überragende Bedeutung lag doch auf einer anderen Linie, dem Hauptgebiet der Graphik, für die er sich als Geselle schon entschieden hatte.

Dürers Auffassung vom Hauptziel der Kunst ist zweifelhftig: Er ist weltlicher Renaissance-mensch und spätmittelalterlicher Christgläubiger. So sehen nach der Apokalypse andere Welterfolgen ein, die zahlensmäßig mehr als die Hälfte seines Lebenswerkes ausmachen. Je nach dem Kreis der Besteller schuf der Graphiker 5 Passionsfolgen, teure und billigere, für Laien und Kenner. Die jeweiligen Bilderreihen, die große, die kleine, die grüne, die Kupferliche und die 3. Holzschneidpassion, sind nicht in einem Zuge entstanden. Mustergültige Proben, wie die Beweinung, bekunden den kunstreichen Aufbau und den kunstvollen Schnitt innerhalb Dürers „Kraftfeld“, dem Höhenbreitenverhältnis 1:1,24. Ferner führte Dr. Wulzinger bei der Kreuztragung den Nachweis der geometrischen Komposition und betont die bewußte Formung im Dienste des Ausdrucks. Als 3. Holzschneidwerk schuf der Meister die Marienlegende, und damit ist eine Trilogie abgeschlossen. In seiner Apokalypse herrscht das unentrinnbare waltende Schicksal, in der Passion steht der Ueberwinder, der Mann als Held im Mittelpunkt, und im Marienleben singt Dürer ein hohes Lied auf die Frau und Mutter. Man erkennt in dieser rein menschlichen Not die außerordentliche Lebensnähe seiner

Bildsprache, die ein zeitliches Seitenstück zu Luthers Bibelübersetzung ist. Für die weniger betuchten Käufer entwirft Dürer seine kleine Passionsfolge; denn er will Mahner und Helfer, Gestalter und Ausdeuter der Umwelt sein, was heute leider die meisten Künstler vergerßen haben. Sie leben immer noch in einer stolzen Absonderung und haben wenig Auge für die typischen Vorgänge unserer Zeit, die wahrlich keine kleine ist. Dürer griff hingegen in seiner kleinen Leidensgeschichte dem einfachen Mann ans Herz und entspannte auch den Beschauer durch seine an die Dürerstücke gemahnende Komik.



Bei den kleinen teuren Blättern der Kupferlichpassion mit ihrer abschweifenden Gegenständlichkeit, ihrer scharfen Ergriffung von Licht, Raum und Materie, betonte der Vortragende, daß hier eine Kunst für Kenner vorliegt. Aber hin zur Natur mußte Dürer sein ganzes Leben, „denn wahrhaftig heßt die Kunst in der Natur, wer sie heraus kann reißen, der hat sie!“ Das Leben und Weben in einem Stücken diese wird für den Meister zu einer ganzen Welt, er zeichnet und malt sie mit einer Selbst-

aufgabe, die auch das organische Verbundensein erfährt, desgleichen mit Wasserfarbe einen Felshafen in Kläuberlicher Weise. In einem fränkischen Bauern mit Kappe schildert Dürer den Inbegriff der Biederkeit, der Treue und des Fleißes, einen würdigen Vertreter des Bauernstandes (Abbildung!). Nach dem „Mädchen in den Zöpfen“ gab Dr. Wulzinger eine tiefe Einführung in die tragische Größe der 1514 entstandenen Kohlezeichnung von Dürers Mutter.

Anschließend, zeitlich zurückgreifend, wurde des Malers Schöpferfertum als Porträt besonders behandelt. Bei dem Bildnis Friedrich des Weisen kann noch ein Ringen um die große Form festgestellt werden; 3 Jahre später 1499 stellt der noch nicht 16-jährige Lindauer Handelslehre Oswald Krell schon viel freier und bedeutender dar. Im gleichen Jahre malte Dürer den Nürnberger Patrizier Hans Luger und seine Frau Felicitas sehr selbstbewußt und vornehm. 2 Zeichnungen des treuen Freundes und Gelehrten Willibald Pirheimer von 1503 bekunden, wie der Größtmeister sein Porträt autonom erfaßt hat; später 1524 hat er seinen Freund in die Schär der Männer von Weltbedeutung eingereiht. Den Männerbildnissen sehen die selteneren Frauenbildnisse nicht nach, hier wurden eine blonde Venezianerin und eine junge deutsche Frau, Anna Porcia, besonders gekennzeichnet. In dankbarer Anhänglichkeit hat der Nürnberger seinem 83-jährigen „Lehrmeister“ Michael Wohlgemuth 3 Jahre vor dessen Tod ein unvergängliches Denkmal geschaffen, dem Mann, der ihm auch die ehrenvolle tüchtige Handwerksgeinnung übermitteln konnte. Einmal, 1518, war es Dürer vergönnt, „zu Augsburg hoch oben auf der Fels in seinem kleinen Stübchen“ der geheiligten Majestät des Kaisers Maximilian gegenüberzusetzen. Der Stille stehen an Frische der wohl gelungenen Niederchrift ein Gemälde und ein Holzschneid mit weitem nach. Nur von einem ganz Großen haben wir sein Bild von Albrecht Dürers Hand, von Martin Luthers. Trotz höchster Verehrung, Geschenken und Dank klingt es wie eine Klage, wenn Dürer 1520 an Spalatin schreibt: „Und hilft mir Gott, daß ich zu Doctor Martinus Luther komme, so will ich ihn mit Fleiß abunterseien und in Kupfer stechen zu einem dauernden Andenken des christlichen Mannes, der mir aus großen Ängsten geholfen hat.“

Dürers meiste Bildniszeichnungen stammen von der niederländischen Reise, in seinem dreiformatigen Skizzenbuch hat er auch den Reichsperold Caspar Sturm dargestellt, Geschenken und Dank klingt es wie eine Klage, wenn Dürer 1520 an Spalatin schreibt: „Und hilft mir Gott, daß ich zu Doctor Martinus Luther komme, so will ich ihn mit Fleiß abunterseien und in Kupfer stechen zu einem dauernden Andenken des christlichen Mannes, der mir aus großen Ängsten geholfen hat.“

gestellt, einen Kriegsmann und Politiker, der Luther nach Worms geleitet hat. In äukerft feistlichem Gegenlag steht ihm das Konterfei des Reformators Schwarzherd, der sich griechisch Melanchthon nannte. Seinen Ausdruck der edlen Begeisterungsfähigkeit steigerte Dürer, als der Porträtierte in die 4 Temperature eingereiht wurde. 3 Gemälde vom Jahre 1526 zeigten mit Dürer langsam vertraute Männer, Deutsche Bürger schlechthin: Johann Kleberger, Pirheimers Schwiegersohn, und die Ratsherren: Jacob Muffel und Hieronymus Holzschuber. Von ihnen gab Prof. Wulzinger eine treffende Charakterisierung der Seelenmalerei Dürers.

Danach behandelte der Vortragende den Künstler als Theoretiker, sein Ringen um die Richtigkeit, die Wahrheit und Schönheit. Dürer, der Techniker, war Naturalist; Der Denker als Theoretiker war antinaturalistisch, er suchte das Gelebte. So mußte er sich um die Geheimnisse der Augpunktperspektive, und als nächst Wichtiges gilt ihm die Lehre von der menschlichen Proportion. Die andere Wurzel aber ist das Konstruieren des Gottes mit der Zirfelschlägen, das er auch auf den Menschen anwendet. Er bleibt dabei aber nicht stehen, sondern steigert formalistische Anregungen zu allgemein gültigen Gesetzen. In ihren wichtigsten Teilen ist Dürers Kunst in seinen 1525 und 28 erschienenen „Unterweisungen der Messungen mit Zirkel und Richtscheit“ und in den „4 Büchern von menschlicher Proportion“ zum Ausdruck gelangt. Nach dem konstruierten Adam- und Eva-Entwurf das geladete Urelementpaar in Madrid, aber in die Schlagkraft der Naturstudien kommt natürlich keine Kontraktion heran. Für sie zeugte der prächtige Griesenloof, und hinzu gesellte sich Dürers Universalität, seine Ganzheit, die ihn ebenso sicher ein Rhinoceros wie ein Aingerbuch zeichnen läßt. Auch der Forscher, der Astronom und Geograph, steck in dem Renaissance-menschen. Eine „Befestigungslehre“ stempelt den genialen Zeichner zum Städtebauteoretiker, und nie zufrieden legt er an früher entstandenes einen unerlöschlichen Maßstab. Er wendet unerbötig neu die Habierung an und zwar in Eisen; auf einem Aeggrund ist so materlich weich die „Große Kanone“ entstanden.

Im Dienste Kaiser Maximilians betätigte sich Dürer dann an jenen Druckangeheuern wie die Triumphe und den Triumphzug, dankbarer war die Schmückung des Gebetsbuches Maximilians, wovon er 45 Seiten der Randzeichnungen in Feder übernahm. Aus einem Briefe Melanchthons erfahren wir, daß der Maler zuletzt von der Betonung des Besonderen zur Größe im Einfachen strebte. Der fertigen Leistungen werden es aber von 1525 ab immer weniger; denn seine verlagene Gesundheit beklagt sein Freund Pirheimer mit den Worten: „Es war ausgedrört wie ein Strohhalms“. Noch einmal taucht sich der vom Tode Gezeichnete auf in seinem „Bemächtigt“, den „4 Aposteln“, sie waren für keine Kirche bestimmt, sondern waren ein Geschenk an die Vaterstadt für den Amtsräum der Bürgermeister und galten dem artgemäßen Glauben. Die 4 Temperature sind somit das künstlerische, politische und religiöse Vermächtnis eines Gottlohe, Schwärmer und Kleingewisses, mit ihnen zieht Dürer die Summe einer vergangenen Epoche im Sinne der neuangebrochenen Zeit.

Mit den Worten des Führers Adolf Hitler, der 1933 in Nürnberg wohl zuerst an Dürer dachte, schloß Prof. Dr. Wulzinger seine nahezu 4stündigen, begeisternden Ausführungen, die das Schöpferertum des gottbegnadeten Deutschen allen Hörern warmherzig vor die Seele gestellt haben. Wiffendorf.

## Rurt Hielscher spricht:

im Münchener Konservatorium am 2. Februar, abends 8 Uhr in einer Veranstaltung des Richard-Wagner-Bundes deutscher Frauen über „Drei Jahre Wanderschaften in Dänemark, Schweden, Norwegen“. Von höchsten Stellen des Reiches ist Kurt Hielscher als „Deutschlands größter Lichtbildkünstler“ anerkannt worden. Dieser sein Vortrag wird er seine besten Fotogramme aus diesen Ländern beifügen.

# Kameraden

herzlich und frank

MICHAEL ZORN

Copyright 1935 by August Scherl GmbH, Berlin SW 68

(54)

Das Mädel packte kräftig an, lachte mit ihrem Vater und winkte schließend dem Sepp, ihr die Rifen und Ballen zum Wagen tragen zu helfen. Das aber gab der Sepp keineswegs zu. Galant sprang er heran, hob, das Mädel mit freundlicher Geste abwehrend, eine nach der anderen der Rifen und Ballen, der Fässer und Säcke auf die breiten Schultern und verfrachtete alles mit Hilfe des Mädels ordentlich auf dem Fuhrwerk.

Es begab sich bei dieser gemeinsamen Arbeit, daß sich die Hände der beiden mehrmals berührten. Das gab dem braven Sepp jedesmal einen kribbligen Stich in das Herz, und er wurde rot und verlegen. Unbefangen und fröhlich plauderte das Mädel. Sie mußte wohl, daß der fremde Siebeler sie nicht verfehle, lachte und plauderte trotzdem und hatte bald den Sepp so weit, daß er ihre Zeichen und Winte befolgte wie ein gut dressierter Hund.

„Mejlsenni, der noch mit seinen Briefen beschäftigt war, sah zeitweise auf und gab dem Mädchen Aufklärung über den Mann, der ihr gefiel und dessen bewundernder Blick ihr wohlthat. Der Ungar sah mit Vergnügen, wie der Sepp balzte, und nahm sich vor, von jetzt an immer den Gairinger zur Post zu schicken.

Endlich war der Einkauf beendet, die Waren verladen, und der Sepp stand schweißend und glücklich vor dem Mädel.

„Monika!“ sagte er und lachte. Sie reichte ihm ihre Hand — eine feste, kleine, arbeitsgewohnte Hand.

„Au revoir, Monsieur!“ sagte sie und lächelte. Dann ging sie in den Laden. Der Sepp sah ihr nach — es schien ihm, als sei die Sonne plötzlich untergegangen.

Mejlsenni verhandelte mit dem Krämer über den nächsten Einkauf, den er um Weihnachten herum tätigen wollte. Er kaufte noch Jagdpatronen, englisches Scheibenschpulver und Stahlmantelgeschosse für Großwild. Dann ging er zur Polizeikation, um die Leute dort von der vollzogenen Bestimmung seiner Landmarke zu verabschieden und ihnen eine Liste der Männer zu geben, die bei ihm

arbeiteten. Der Inspektor, ein tüchtig aussehender Mensch, versprach, demnächst einmal hinüberzureiten. Dann titterte und drückte der Sepp. Schließlich trat das Mädchen Monika wieder vor die Tür und bat Vabistlaus und den Sepp zu einer Mahlzeit. Die Einladung wurde mit Dank angenommen, und bald sahen die Fremden mit dem Krämer am gedeckten Tisch, indes Monika viele gute Dinge aus der Küche brachte. Der Gairinger als Spezialist mußte wirklich loben. Er aß mit Lust und Ausdauer, das Mädel sah mit Freude und lächelnd zu, wie es dem fremden Manne schmeckte.

„Prima!“ sagte der Sepp und wischte sich den Mund. „Wirlli — prima! Das häßt' i selber net besser kochen können! — Sakra, das wär a Mädel für mi!“

Mejlsenni lachte. „Du mußt halt sehen, ob du sie erringen kannst“, meinte er wohlwollend. „Das wäre wirklich die richtige Hausfrau für dich, lieber Sepp.“

„Glaubst du, Herr?“ fragte der Sepp. „Aber — wie soll i denn sagen, was i will, wann i dö satrische Sprach' net reden kann?“

„Ja, mein Vieber, du mußt das Nötige lernen“, sagte Vabistlaus. „Vielleicht übernimmt das Mädel die Aufgabe, dir Französisch einzutrichtern.“

Er wandte sich wieder an den Gastgeber, erzählte von der neuen Siedlung und von den Männern, die seinem Rufe gefolgt waren. Er lobte die Treue, die Tüchtigkeit jedes einzelnen und die des Sepp Gairinger im Besonderen.

Vater und Tochter hörten aufmerksam und interessiert zu. Monika sah freundlich auf den Sepp und dachte, daß es nett sein werde, wenn dieser Mann mit der tiefen Stimme bald wiederkomme. Es gab noch schwarzen Kaffee, dann verabschiedete man sich, wobei der Sepp die Hand Monikas unbehilflich lange in der seinen hielt. Er richtete am Fuhrwerk und am Niemenzeug herum und kam durchaus nicht zurecht. Der Krämer und seine Tochter standen an der Tür und winkten den Abfahrenden nach.

„Au revoir!“ riefen sie. „Herrgott nochmal — was haast denn dö?“, „Oh refoar?“ fragte der Sepp den Ungarn. Der lachte wieder und sagte, es heiße „Auf Wiedersehen“, was der Sepp mit Befriedigung zur Kenntnis nahm.

Mejlsenni aber nahm sich vor, an den langen Winterabenden seinen Männern Unterricht in der Landessprache zu geben. In diesem Teile Kanadas brauchte man Französisch.

Langsam überquerten sie Hügel um Hügel und strebten heimwärts, indes die Sonne sich dem Untergang zuneigte. Man wollte im Walde lagern und morgen früh weiter.

Der Sepp sah nachdenklich auf seinem Rutschbod. Er hatte eine kalte Pfeife im Munde und dachte an ein paar braune Augen, die ihn heute so freundlich angeblickt hatten.

Der Rothschädel und der Bub winkten dem abgehenden Fuhrwerk nach, das die Männer zur Säuberung des Waldes weggeführt hatte.

Der Florian rief nochmals aus Leibesträften: „Oh refoar!“

Er blickte den Bub an, als ob er ein Lob erwarte. „Gut!“ sagte der Junge, „bien — bien...“

Und der Flor war zufrieden. Sie gingen um die Kähe. Der Flor nahm die Sense; er wollte frisches Gras am obersten Streifen mähen. Der Bub trug den Grasrechen und ein paar Halfterstricke, um das gemähte Gras in den Stall schleppen zu können.

Die Sense des Florian schnitt wie ein Rasiermesser die Gräser, die alle nach einer Seite fielen, wie Soldaten, die totgeschossen wurden. Nach einer Weile hielt er inne, wuschte sich den Schweiß von der Stirn. Er sah zurück — dort, auf etwa dreißig Schritte, zog der Bub mit dem Rechen das Gras zusammen. Vila war bei ihm. Wolf hatte den Befehl bekommen, bei den Zelten zu wachen, wo er in der Sonne lag.

Als sich der Rothschädel wieder zu seiner Arbeit wandte, sah er vom Walde her ein Tier auf sich zu späzieren. Ein merkwürdiges Tier. Nicht größer als eine Katze. Mit spitzer Schnauze und einem buschigen Schwanz, den es wie einen Schwanz von hinten über den Rücken gelegt hatte. Es tänzelte — zeitweise hebenbleibend — heran, schnüffelte da und dort am Boden, hatte keine Angst vor dem Flor, der das Vieh neugierig betrachtete. Es hatte ein ganz dunkles Fell, dicht und langhaarig, der Schwanz hatte einen weißen Streifen. Das Vieh kam immer näher. Wirklich — das war ja ganz zähm, das mußte irgendwo ausgekommen sein, dachte der Flor.

Als es so etwa auf fünf Schritte an den Flor heran war, glaubte dieser, daß es nun wohl ausweichen werde.

Er stützte sich auf seine Sense und sah mit verdoppelter Neugierde auf das Tier, das ihn, so schien es, aus den kleinen Augen böshast anblinzelte.

„D Florian Rothschädel — du Ahnungsloser, warum rennst du nicht davon, läßt alles liegen und stehen und läufst, als ob der Teufel hinter dir drein wäre? Warum weißt du nicht, was alle wissen, daß selbst der Tiger der nördlichen Tundren einen erschrockenen Hogen macht, wenn dieses kleine Tierchen ankommt?“

„Der verfluchte Kerl! Hiast steigt a ma gar zwischen die Hornen durch!“ sagte der Flor. Das Tier hatte sich seinen Millimeter von seiner Marschlinie, in der der Flor stand, abbringen lassen.

„Sch—sch—!“ machte der Flor, „du bleedes Viech, geht net um?“

Er nahm seine Sense und wollte dem Tier einen Schuß geben.

Da hörte er Vila plötzlich laut aufheulen, sah nach dem Bub, der, den Rechen in der Hand, gesprungen kam.

„Attention!“ schrie der Bub, „Flor! — Flor! — Skunk! — Attention!“ und rannte mit vorgestrecktem Grasrechen wie toll auf den Flor los.

Zu spät... Der Florian Rothschädel hatte mit dem Sensenast dem „Biechert“ einen wohlgemeinten Schuß gegeben.

Er sah noch, daß sich das Tier bliskhüchel drehte... Dann war er in eine Wolke fäucherlichen, atemberaubenden Gestanks gehüllt, der ihm beinahe die Besterung raubte.

Er sah nichts — er hörte nichts — er rannte wie nördlich den Zelten zu, der Bub jammernd hinter ihm her und zum Schlusse heulend und mißend Vila, die Handtücher.

Als der Flor bei den Zelten ankam, wo der Wolf in einer Tarantel gestochen hoch. Er bestie den unaufrichtigen Flor wütend an und zeigte ihm die Zähne. Er lief in großem Hogen um den Mann herum — der stand betäubt und schnappte.

In diesem kritischen Augenblick kamen vom Silber-tannenberg die Männer heim. Man hörte sie fragen — alle Soldatenlieder — im Marschschritt kamen sie heran. Der Flor rannte auf sie zu.

„Marandjosef! — A Viech hat mi ang'spriket ober was? — Helfs ma, Ven! Um Herrgotts willen, i halt's net aus!“

Die Leute rannten herbei, Unheil erahnend. Aber lobend der Flor näher kam, verbreitete er einen derart furchtbaren Gestank, daß der Heinrich, dem er am nächsten stand, die Waldgast von der Schulter nahm und drohend schrie:

„Geh zum Teufel! Wannst du an Schritt näher kümmt, dann gib i dir ans am Schädell!“

Fortsetzung folgt.

# Skifahrt mit Eri / Von Heinz Rusch

Als die drei, die den halben Tag über auf ihren Schneeschuhen unterwegs gewesen waren, ohne sich Ruhe zu gönnen, endlich im sinkenden Abend die kleine Hütte erreichten, von deren Dachrand die Eiszapfen harr und gläsern herabhängten, waren sie müde und zerflagen. Das Feuer im Herd war erloschen, so lange hatten sie ihre Fahrt ausgedehnt, und während Werner und Ludwig noch kampfsend auf und ab gingen, um sich zu wärmen, machte sich Eri schon am Herd zu schaffen, suchte Papier und Holz zusammen und schichtete es übereinander. Schließlich rief sie: „Schnell, die Bündelholzer, damit wir Feuer haben und Tee kochen können!“

Aber die Bündelholzer waren nirgends zu finden, man mußte sie verloren haben: während der Fahrt oder bei einem Sturz vielleicht waren sie aus der Tasche in den Schnee geglitten, ohne daß es einer von ihnen gemerkt hatte. Ludwig beteuerte heftig, daß ihn keine Schuld trafe; da er nicht rauchte, hätte er Werner, bevor sie am Mittag fuhren, die Bündelholzer für seine Tabakspfeife gegeben. Werner dagegen versicherte, daß ihm Ludwig jedesmal, wenn er Feuer verlangt hatte, welches gerückt und dann die Schachtel wieder zu sich gesteckt hätte.

Endlich sagte Eri, die bis dahin schweigend zugehört hatte, mit ihrer hellen Stimme, während sie die beiden zugleich fest ansah: „Also muß einer von euch noch einmal ins nächste Dorf fahren und Bündelholzer holen, damit wir hier nicht erfrieren.“

Ich weiß nicht, wer es machen will.“ Damit wandte sie sich um, trat an eines der kleinen Fenster und trommelte mit ihren kalten, feinen Fingern gelangweilt an die eisbeschlagene Scheibe. Man hörte den Atem der Männer im Raum und hörte auf einmal auch das Wehen des Schnees vor der Hütte. Keiner antwortete. Auch Eri schwieg und tat, als ginge sie alles, was nun geschah, nichts an.

Die Männer nahmen ihren kampfsenden Gang wieder auf; ihre Schritte hallten jetzt dumpf und beinahe drohend über die alten Holzbohlen. Eri froh. Vor ihren Augen lag das schneeverhüllte Land, die große Weite, über die, deutlich erkennbar, die Spuren ihrer Eskier auf die Hütte zuliefen. Der Mond hing wie eine Laterne über dem kleinen, winterlich kahlen Wald, der sich hinter der Wieje erhob.

Eri hörte, wie die Schritte hinter ihrem Rücken plötzlich verlangten, aber sie drehte sich nicht um. War es Angst. Immer noch dieses Schweigen, und dann endlich Werner's rauhe Stimme: „Also gut, ich gehe!“ Er holte die Bambusstöcke aus der Ecke hervor und schnallte die Schneeschuhe an seine Füße, als er schon wieder vor der Hütte stand. Alle traf der Anhauch der Kälte wie ein Schlag. Eri sah noch, wie Ludwig ungeschlüssig dabei stand und etwas sagen wollte; aber da hatte der andre die Tür schon hinter sich zugeworfen. Sie waren allein, Eri und Ludwig.

Werner lief leicht durch den mondlichthellen Schnee. Als ihn der Wald aufnahm, kam es ihm sinnlos vor, überhaupt gefahren zu sein. Warum gerade er? Warum nicht Ludwig? Es konnte eine Stunde dauern, bis er zurück war. Es konnte länger dauern. Er dachte an Eri und Ludwig; er liebte sie beide, so wie sie waren. Nur daß Ludwig geschwiegen hatte, als zwischen ihnen die Wahl gewesen war, wer fahren mußte, ärgerte ihn jetzt. Dann ging es ihm durch den Sinn, daß vielleicht alles zwischen ihnen verabredet gewesen sei, um ihn los zu werden. Er blieb stehen. Halb zufällig glitt seine kalte Hand in die Taschen der Wolljacke, die er noch angezogen hatte, bevor er fuhr; er spürte einen schmalen Gegenstand. Und dann hatte er plötzlich das kleine Feuerzeug in der Hand, das er vor langer Zeit einmal zu sich gefickt haben mußte und inzwischen vergessen hatte. Nun konnte er sich den Weg ins Dorf sparen, war sein erster Gedanke. Mit einem raschen Entschluß wandte er sich um und fuhr, so schnell ihn die Bretter tragen konnten, auf seinen eigenen Spuren zurück. Vielleicht mußte er schon in wenigen Minuten von dem heimlichen Spiel, das die beiden hinter seinem Rücken trieben, erfahren. Er hatte das kleine Feuerzeug in der Hand behalten, es hätte noch seinen Verdacht, je näher er wieder der Hütte kam.

Als er dann durch das Fenster sah, an das er sich vorsichtig geschlichen hatte, bot sich ihm ein unerwartetes Bild, vor dem ihm heiße Scham überlief: in warme, wollene Decken gewickelt, lag Eri auf einer kleinen Bank in der Nähe des Herdes und schlief. Ludwig aber lag am Tisch und bewachte die Lippen, ohne daß Werner einen Laut vernahm. Vielleicht waren es geliebte Verse, die er vor sich hin sprach. Er wußte es nicht. Er sah nur die beiden Menschen in der Hütte und fühlte sich auf einmal namenlos elend. Wie konnte ihm jemals ein Verdacht kommen? Sollte er nun mit seinen lauten Schritten eintreten und die beiden aus ihrer Ruhe auflockern, in die sie eine unbekannt Macht verückt hatte? Er blickte noch einmal Eri und Ludwig an, wandte sich dann häutlich um, seine Hand warf das kleine Feuerzeug sorgfältig in den Schnee, in den es lautlos versank. Dann fuhr er so schnell es ging, wieder dem Dorfe zu, um die Bündelholzer zu holen, nach denen er ausgeguckt war.

So dauerte es kaum eine halbe Stunde, bis er wieder zurück war. In der Hütte hatte sich nichts verändert, er sah es wieder durch das kleine Fenster, vor dem die dünne Eiskruste haarte. Eri schlief noch immer. Als Werner eintrat, erhob sich Ludwig und machte ihm ein Zeichen, still zu sein. Dann gingen sie zusammen zum Herd, um Feuer zu machen, und hörten bald zwischen dem knisternden und singenden Geräusch der Flammen



(Eberl Bilderdienst, M.)

den ruhigen Atemzug Eris. Sie sahen sich an und lächelten.

Kurz darauf erwachte auch Eri mit einem überraschten Laut, als wünder sie sich, Werner schon wieder zurück zu sehen; auf dem Tisch standen Kanne und Gläser, aus denen der Duft des heißen Tees stieg. Und während sie nun alle drei zusammenhocken, Tee trinken und geröstetes Weißbrot aßen, freute Werner den beiden plötzlich die Hand hin, in die sie einfliegen. Und er glaubte zu spüren, daß sie alles begriffen, ohne daß er ein Wort zu sagen brauchte.

# Schwarzer Domino

Eine Falschingerählung von H. Faltenjchmid.

Herr Notar Krause ist als äußerst fittsamer und gewissenhafter Mensch und Beamter bekannt. Im Dien der Stadt, abseits des Tageslärms, lebt er mit seiner Frau Brigitte in einer schönen 5-Zimmer-Wohnung. Die beiden Deutschen gehen bereit auf die Sechzig zu. Sie haften schließlich friedlich miteinander. Nur, seit ihr einziges Kind, die Helge, im Pensionat weilt, fühlen sie sich etwas verlassen. Helge ist ein aufgewecktes Mädel, und die Nachbarhaft neidet heute schon den Rünftigen, der diese prächtige „Partie“ machen wird. Herr und Frau Krause reihen einen Tag an den andern, Vater ist tagsüber im Amt, Mutter betreut das Hauswesen. Und wöchentlich zweimal geht der Herr Notar aus. Er trifft sich mit einigen Amtsbrüdern im „Ritter“ zu einem gemütlichen Skat.

Auch heute Dienstag ist wieder Skatabend. Zum erstenmal seit langer Zeit hatte es eine kleine Meinungsverschiedenheit gegeben. Frau Krause wollte nicht einsehen, daß Vater gerade heute, wo doch überall, auch im „Ritter“, Skatabend gefeiert wurde, ausgeben müsse. Da hatte sich aber Herr Krause gewaltig gerechtfertigt und mit Stentorkimme, die keinen Widerspruch duldet, erklärt: „Fahrt hin oder her, der Skat leidet keine Einbuße darunter. Ich gehe, Mutter!“ Und Frau Krause hatte sich schmolzend gefügt.

Im „Ritter“ großes Hallo. Jubelnd fielen sich die Skatbrüder um den Hals. Das war einfach knorke! Falschung blieb Falschung, und ein Verbrechen wäre es geradezu gewesen, wenn sich der Statklub „Stech-fest“ nicht geschlossen beteiligt hätte. Und wie wunderbar waren die teuren Gattinnen in Ruhe und Sicherheit gewiegt worden. Nur Kollege Huber hatte, eifrig wie Krause, den Mann zeigen müssen. Aber jetzt war alles vollzählig, also rin ins Vergnügen. Man besah sich in den 3. Stock nach Zimmer 11. Dort begann unter verhaltenem Gelächter das Umkleiden. Krause hatte einen „Tiroler“ gewählt; er fand, daß für seine Beliebtheit die kurze Lederhose (echt imitiert) besonders hervorragend paßte; die Blase deckte ein hübscher Jogerhut mit firschem Gamsbod. Huber hatte sich für „Müller“ entschieden; die engen Beinleider und die Strümpfe legten sich satt um das hagere Untergestell, nur die Beife wollte nicht recht sitzen, weil das Spitzhäutchen röhren Widerstand leistete; dagegen bildete die Zipfelmütze eine glückliche Ergänzung zu dem immer etwas schwermütig blickenden braunen Nebaugen. Ganz anders Kollege Ketterer: Seine Wahl war nach langem Suchen auf „Wilder Jäger“ gefallen. Und er sah wirklich furchterregend aus, vollends wenn er den schwarzen Schnauzbart unter die Nase klemmte. Als vierter der Runde wäre noch der kleine, höfliche Müßig zu erwähnen. Er ging als „Widi-Maus“. Auf in den Kampf, Toreros!

„Wilder Jäger“ gab ein leichtes Schwatzen von sich. „Müller“ war nirgends mehr zu sehen. Möglicherweise schon verzogen hatte. „Widi-Maus“ trieb sich ausgelassen zwischen den Tanzenden herum und streute nach allen Seiten Konfettis und Schlangen. „Tiroler“ aber sah noch allein in der Reservatloge und betrachtete mit schweren Augenlidern beinahe teilnahmslos das Treiben. Seit

halb einer Stunde stand eine halbleere Schaumweinfflasche vor ihm.

Da raschelten die Papiervorhänge. Herr Krause blickte unwirsch auf den Eindringling, der es wagte, ihn in seiner geruhamen Beschaulichkeit zu stören. Doch gleich darauf hellten sich seine Gesichtszüge wieder auf: Was da hereinströmte, war ein liebreizendes Geschöpf, ein schwarzeidener Domino. Verführerisch bligten die Augen unter der Maske. „Komm!“ Und als Herr Krause, noch etwas hilflos und netzlegen, nicht sofort begriff, fühlte er einen Raso um den Hals, und ein Samthäutchen baumelte vor seiner Brust. Da konnte er nicht anders und folgte, ein wenig unsicher zwar, dem Domino. Ihm blieb keine lange Zeit zur Überlegung, plötzlich sah er sich von zarten Frauenarmen umschlungen und drehte sich im Tanz.

Wo können nur die Skatbrüder stecken! Na, gerade recht so. „Wer bist du?“ — „Schwarzer Domino.“ — „Nicht so, ich meine . . .“ — „ . . . Wird nicht ver-raten! Eff! Nicht an die Maske rühren!“ Dafür setzten sich Domino kühn auf Herrn Krauses Schoß und legt beide Arme um seinen Hals. Wie das Weibsbild küssen konnte! „Kennst du mich, Domino?“ Der Schwarz-Seidene löst seine Perlenzähne aufblitzen und greift nach dem Glas. „Auf dein Wohl, mein — Tirolerbursch!“ Der Schaumwein perlt, und Herr Krause merkt, wie die Perlen größer werden und ihm ins Gesicht kriechen. Und ihm ist, als wäre er nochmals so um die Zwanzig, damals, als er — „ . . . Du! — Du!“ — „Nicht doch, Tirolerlein! Hübsch artig bleiben, ja? Komm, du bist doch so ein netter Kerl!“ — „Stoß an, Domino, auf dein Wohl!“ — „Auf — uns! . . . Ahhh! — Haha! . . . Au, schon 412? — Ich muß nach Hause!“ — „Meiß noch! Bitte, bitte!“ — „Nein. Es geht nicht länger. Ich muß!“ — „Schade. Darf ich begleiten?“ — „Nar. Wer denn sonst! . . . Du!“

Eigentlich war Herr Krause mit seinem Geschick trotz allem nicht recht zufrieden. Erst wollte er seine hübsche Begleiterin dazu bewegen, mit ihm einen Wagen zu nehmen. Aber Domino hatte abgelehnt. Der Nachhauseweg in frischer Luft sei gerade jetzt das Gegebene. „Und zudem ist es ja auch viel schöner so, nicht?“ Und Domino hatte sich an Herrn Krause gekuschelt, daß er seine Lippen zu einem veräppelnden Nächeln kramelte. Unge-mittlich wurde die Sache erst, als Domino gelassener Zielficherheit dem Herrn der Stadt zukreuzte. Und jetzt gar noch die Nachbarstraßen! Das hatte man nun davon.

„So, mein lieber Domino, für mich wird es Zeit zum Umkehren. Ich habe noch einen weiten Weg bis zur Wehstadt.“ — „Bist du nicht noch ein bißel bleiben, Tirolerlein? Du hast mir ja einen so schön Abend bereitet!“ — „Unter einer Bedingung: Demasierung!“ — „Einverstanden.“ Und Herr Krause hob mit festem Griff die Maske und — prallte zurück. „Du, Helge?“

„Ja, Vater.“

Herr Notar Krause hat nie mehr den Falschung bestraft.

# Scharnhorst wird entdeckt / Von Karl Waldemar

Von Karl Waldemar

Hell schien die Sonne über deutsches Land. Schwer atmetend blieb der Jüngling hinter dem Pfluge stehen. Der Schweiß lief ihm in Strömen über seine breite Stirn. Er wüßte ihn lachend mit dem Zug beiseite. Die treuen blauen Augen schienen Unbehagen nicht zu kennen.

„Nur munter weiter“, — trieb er seine Ochsen an — „wir haben heute noch viel zu schaffen!“ — Die laute Stimme Gerhard Scharnhorsts klang den Tieren schon vertraut. Er spürte ihre Kraft am eigenen Leibe. Die Schollen wurden rechts und links emporgeworfen, tiefe Furden in der hannoverschen Erde hinterlassend. In langen Reihen, unabsehbar. Dem Boden reiche Ernte abzutragen, war der junge Bauernsohn von Jugend an gewöhnt. Natur und Elternhaus hatten ihn dazu geschaffen. Er war ein großer Burke, braungebrannt mit vollen Schultern, von Gesundheit frohend. Doch aufgeschossen, zeigten seine offenen freien Jüge viel Gefallen an der Arbeit, die er tat. Darum ging sie ihm auch so flott vonstatten.

Zufrieden blickte er sich öfter um. Dann ließ er seine Peitsche immer wieder fröhlich knallen. Plötzlich sah er mit großen Augen in die Ferne. Träumerisch, Staubwolken hatten sich am Horizont emporgewirbelt. Vorläufig ließen sie mehr ahnen als erkennen. Endlich löste sich aus dem Nebel des immer näherkommenden Gewölks ein prächtiges Biergespinn, im scharfen Trabe auf der nahen Landstraße vorwärtsfahrend. Verwundert nahm der junge Mann am Pfluge auf dem Bod einen reichgegliederten Kutscher wahr. An dessen Seite saß im breiten goldenen Bandel der Leibjäger. Die bunten Federn seines Dreispitz flatterten stolz im Winde. Es mußte also etwas Großes in dem Wagen enthalten sein.

Eben wollte die spiegelblanke Kalesche ihren Weg noch schneller nehmen, wobei sie offenbar die leichte Begkrümmung nicht bemerkte, da hörte man unversehens lautes

Kraachen, und der Wagen stand still. Der laute Fluch des Kutschers ließ vermuten, daß recht Unheilvolles vorgefallen sei. Wortwechsel war zu hören, den er nicht verstehen konnte. Dann tauchte aus dem Inneren des Wehfelds eine hohe Gestalt auf, die befragt die Frage stellte, was geschah sei? Aus den gesammelten Entschuldigungen des Koffelenters waren nur die Worte zu entnehmen, daß die Wagenachse gebrochen sei. Darauf ließ Scharnhorst seinen Pflug im Stich und eilte mit großen Schritten zur Unfallstelle. „Wenn Not an Mann ist“, rief er schon von weitem, „will ich gerne helfen!“ „Sollten Sie das können, gerne angenommen“, erwiderte zweifelnd aber nicht ohne Wohlgefallen der Fremde.

„Na, wenn es weiter nichts ist! Bis Sie nach Vordenau zur nächsten Schmiede kommen, wird's schon halten“, antwortete Gerhard lachend, sich zurück und holte einen Korb mit Nägeln, Hammer, Beil und Feine, der unter der Linde stand.

„Ja, alle Wetter, wo haben Sie in dieser Eile gleich die vielen Hilfsmittel her?“ fragte ihn der Reisende mit freudigem Erstaunen. „Ei, wenn man auf dem Feld arbeitet, muß man immer Handwerkerzeug für unvorhergesehene Fälle bei sich haben. Ohne Werkzeuge kommt man gar zu leicht in's Hintertreffen“, meinte der Jüngling in seiner freimütigen Art.

Dann sah er sich den Schaden genauer an, kletterte flink wie ein Bißel auf den nächsten Baum und schlug mit seinem scharfgeschliffenen Beile einen großen Ast herunter. Auf diesem hatte er draus los, daß bald die Späne flogen. Nicht lange, da hatte er aus zwei gekreuzten Holzstücken einen feinen Bod zusammengezimmert, der an Stelle des gebrochenen Rades den Wagen wieder tragen sollte. „Na, Kinderchen, nun fahrt mal hübsch mit an“, kommandierte er den Männern, die sich seinen Anordnungen willig fügten und den Wagen kräftig in die Höhe hoben.

Nachdem die letzten Knoten angezogen waren, begann er wieder:

„So, Kinderchen, das habt ihr gut gemacht. Jetzt kann der Wagen die paar tausend Schritte weiterfahren. Das dritte Haus im Dorf ist schon die Schmiede. Steigt ruhig wieder ein und nehmt das Rad vorn auf den Bod.“ — „Nun, Gott befohlen, liebe Leute, und gute Weiterreise!“ damit nahm er seinen Korb und wandte sich zum Gehen.

„Halt, junger Freund!“, hielt ihn der vornehme Herr bei seiner Schulter fest. „Es ist der Brauch von altersher: wer seine Arbeit gut verrichtet hat, verdient auch seinen Lohn.“ — „Schnell zog er seine seidengefärbte Bürse aus der Tasche und reichte ihm daraus ein Geldstück hin.

Betroffen trat Scharnhorst einen Schritt zurück und sagte: „Ich hoffe, Sie wollen mich nicht beleidigen? Wir sind doch alle aus diesem Land — Landsleute aber sollen Freunde sein — und Freundschaft läßt sich nicht besapfen.“

„Ja, aber —“

„Kein Aber, gnädiger Herr. Seinem Nächsten zu helfen, ist einfach Menschenpflicht. So viel ich in der Schule lernte, erweist man nur den Feinden keine Liebesdienste.“

Nun, das ist brav gesprochen und echt deutsch gedacht. Hier meine Hand. Ihr dürft sie ruhig nehmen, denn der Sie bietet, ist der regierende Graf von Schaumburg-Lippe. Er wünschte, er hätte viele solcher Landesöhne, dann wäre es besser um unser armes Vaterland bestellt. Ich möchte ihm deshalb raten: verkauft er seinen Pflug recht bald mit einem Schmelz. Hätte er wohl Lust, Soldat zu werden?“ — „Soldat?“ rief da der Jüngling mit hochrotem Kopf. — „Das war als Knabe schon mein Lieblingswunsch, und ist's bis auf den heutigen Tag geblieben. Für sein Volk sich opfern, für Recht und Freiheit mit dem Leben einzusetzen — Erhabenere und Schöneres kann ich mir nicht denken. Aber meine Eltern sind arm — wer soll, wenn ich nicht da bin, ihren Ader bestellen?“

„Das wird meine Sorge sein. Einen tüchtigen Soldaten aus ihm zu machen, ist von größerem Nutzen. Auf der Feste Wilhelmstein liegt meine Militärakademie, dort lasse ich ihm zum Offizier ausbilden. Einverhanden.“

„Topp!“, schlug der Ahtzehnjährige mit vor Freude zitternder Stimme ein „Durchlaucht, ich werde Ihnen und Ihrem Lande Ehre machen!“ Mit heißen Dankesgeföhlen küßte er ihm die Hand. „Das weitere wird mein Adjutant besorgen. Adiß, mein junger Freund.“ Der Graf stieg ein. Langsam und wackelig rollte der Wagen den Weg nach Vordenau entlang.

Der Bauernsohn brachte es bis zum Chef des Generalstabes der preußischen Armee. Er wurde ihr leuchtendes Vorbild lautersten Charakters und treuester Pflichterfüllung. Durch ihn brach eine neue Morgenröte der Freiheit über sein bedrücktes Vaterland herein. Er wurde durch seine treibende Kraft und sein glühend nationales Empfinden der Schöpfer einer völlig neuen Strategie, die selbst dem großen Napoleon erfolgreich die Stirn zu bieten mußte! Ohne Scharnhorst kein Leipzig, kein Belle-Alliance, kein Sedan! — Er war es, der den Samen pflanzte, aus dem der Geist der großen Völkerschlacht so herrlich aufgehen sollte!

Leider konnte er den Sieg nicht mehr erleben.

# Lustiges falschgeld

Im Juni des Jahres 1888 verurteilte ein Schweizer Kriminalgericht einen Mann, der eine falsche Banknote ausgegeben hatte, wegen Betruges zu einem Jahr Arbeitshaus. Das ist sicher nichts Ungewöhnliches. Sonderbar jedoch war das äußere dieses Falschgeldes; denn die Beschriftung der Banknote lautete:

„Es besahlt die Bezirks-Markenkasse in Kirgendsheim dem Vorneiser dieses Markenscheines Franken Hundert am 1. April anno Tobak.“

Der Direktor Prinz Karneval. Der Kassierer Durchbrändl.“

Auf beiden Seiten der Banknote waren zudem noch Markenscheine angebracht, so daß es schwer begreiflich ist, wie sich jemand dadurch täuschen lassen konnte. Jedenfalls hätte dieser fälscher Sumor; denn dort, wo sonst die bekannte Strafandrohung steht, war zu lesen: „Wer Banknoten fälscht, wird mit 15 Jahren Bade-

kur in Ragaz bestraft. Ein Mann von Wis, wenn auch etwas erukrierer Art, ist der Hersteller einer Banknote gewesen, die im Jahre 1884 in Lemberg beanstanden wurde. Auf deren unterem Teil, wo sonst als Text der auf die Notenscheinung bezügliche Passus sich befindet, war folgende Anhschrift:

„Verzeihung, wenn ich hier nicht die Worte, wie sie im Original zu lesen sind, anbringe. Doch würde mir dies besondere Schwierigkeiten machen, da ich doch nicht alle Sätze in so kleiner Schrift hätte schreiben können. Zum Druck aber fehlt mir der Apparat. Ich bitte deshalb wegen dieser kleinen Unregelmäßigkeit um Verzeihung. Gleichzeitig zeige ich an, daß die Note einen größeren als sonst üblichen Wert hat, da ich an ihr buchstäblich 50 Stunden gearbeitet habe, weshalb ich auch nicht viel machen kann. Aber drei habe ich doch schon.“

12. Uhr, Krakau 884.

# Vor der kleinen Regenzeit

(Spezialfahrdienst des „Führer“)

H. P. Abbas Meba, 29. Jan. Die Nachrichten von den schweren Kämpfen an der Nord- und der Südfront haben die hier weilenden ausländischen Militärattachés nicht von der Überzeugung abgebracht, daß die militärischen Operationen auf sämtlichen Kriegsschauplätzen schon sehr bald auf Monate hinaus zum Stillstand kommen werden, weil sie einfach in Schlamm und Wasser festsitzen.

Schon jetzt füllen die täglich sich erneuernden Regengüsse die Täler und Schluchten mit reißenden Sturzflüssen und urplötzlich entladenden Seen, und schon sind die an den heißen Abhängen sich entlang windenden Bergpfade viel eher als Schienenbahnen denn als Wege für Truppen und Transportkarawanen zu verwenden, so glatt und schlüpfrig hat die Nässe den Fels und Ton gemacht, der den Straßenuntergrund bildet. Dabei sind die bisher herniedergerauschten Regengüsse noch nicht einmal der Anfang, sondern nur das zahme Vorspiel der sogenannten kleinen Regenzeit zu nennen, die „klein“ heißt, weil sie nicht — wie die „große“ — vier Monate lang, sondern nur sechs Wochen lang dauert. In diesen sechs Wochen aber bringt sie Tag für Tag vier, sechs oder noch mehr Stunden ununterbrochene Regenflüsse, die ungeheure Wassermassen über die Täler und Berge des abessinischen Hochlandes ausgießen. In dieser Zeit mag sich nicht einmal der Abessinier hinaus auf die Sandstrassen und Karawanenstrassen, die oft auf kilometerlangen Strecken mehrere hundert Meter unter Wasser stehen, überall aber, wo sie nicht gerade auf Felsgrund verlaufen, Schlamm- und Schmutzflüsse darstellen, in denen weder Tier noch Wagen von der Stelle kommen.

Wenn die kleine Regenzeit Anfang März ihr Ende findet, dann wird nach Ansicht der Militärattachés von wirklichen Verkehrswegen überhaupt nicht mehr die Rede sein können. Selbst die von europäischen Ingenieuren gebauten italienischen Automobilstrassen im Norden werden, so sagen sie, dann nur noch wüsten Lehm- und Felsgeröll sein, das für den Verkehr von Dreimonat-Lastwagen völlig ungeeignet ist. Wenigstens zwei Wochen würden die Italiener zur notdürftigen Wiederherstellung der Straßen brauchen, ehe sie, Ende März, an neue Angriffsoperationen denken könnten. Dann aber hätten sie kaum zwei Monate einigermassen trockenen Wetters vor sich, bis Ende Mai die viermonatigen Regengüsse der großen Regenzeit beginnen. Eine solche Frist ist viel zu kurz für die Inangriffnahme großartiger, auf Entscheidung zielerender Aktionen.

Den Abessiniern dürfte die bevorstehende Kampfpause sehr gelegen kommen; sie begrüßen die Regenzeit aber vor allem auch deshalb, weil sie ihnen eine Erneuerung der bei den Fronttruppen knapp werdenden Lebensmittelvorräte ermöglicht. Die vorhandenen Nahrungsmittel werden vielleicht gerade bis in die ersten Wochen nach der kleinen Regenzeit hinein reichen, dann aber wird schon die neue Ernte des reichwachsenden Chumba, der verschiedenen Getreide- und Futterpflanzen schrittweise sein. Sie wird es den Abessiniern ermöglichen, bis in die große Regenzeit hinein durchzuhalten.

## Abessinien meldet Fortschritte im Norden

H. P. Abbas Meba, 29. Jan. Nach den Berichten, die von der Nordfront vorliegen, hält die Kampftätigkeit dort unvermindert stark an. Die abessinischen Truppen hätten weitere langsame Fortschritte gemacht. Die Kämpfe seien für die Italiener außerordentlich verlustreich. Insbesondere hätten die Italiener große Einbußen an Kriegsmaterial erlitten.

Aus den Berichten von der Südfront geht hervor, daß dort die Lage noch nicht geklärt ist. Man erwartet erst in den nächsten Tagen nähere Einzelheiten über die Kämpfe. Allerdings sprechen die Berichte schon jetzt davon, daß der Vormarsch der Italiener vorläufig zum Stillstand gekommen ist. Die Verbindung, die während der letzten Tage zwischen dem Heeresstiel des Ras Datta und den übrigen Heeresgruppen abgebrochen war, sei jetzt Dienstag wieder hergestellt. Die Truppen des Ras Datta sollen auch durch Krankheit viele Ausfälle gehabt haben.

Berichte, die davon sprechen, daß die italienische Südarmeree bereits das Seegebiet erreicht habe, entsprechen nicht den Tatsachen.

## 10 000 römische Münzen gefunden!

© Velgrad, 29. Jan. (Eigene Meldung.) In der Umgebung von Nisch fand ein Einwohner der

Dorfchaft Kamnica in seinem Weinberg zehntausend römische Münzen gefunden. Der Finder brachte den Schatz dem Museum von Nisch, wo festgestellt wurde, daß die Münzen teilweise aus dem Jahre 43 v. Chr. stammen, dann aber aus der Zeit bis 285 n. Chr. 150 Münzen sind aus reinem Silber, während die übrigen

entweder verfilbert oder aus Eisen oder Kupfer geprägt sind.

Bei den Fundstücken handelt es sich fast ausschließlich um sogenannte Denare. Bemerkenswert ist, daß die Münzen noch nicht abgegriffen sind, also noch nicht im Verkehr waren, so daß man annimmt, daß es sich bei dem Fund um eine vergrabene römische Staatskassette handelt. Auf den Münzen sind ungefähr fünfzig verschiedene römische Kaiser und Kaiserinnen abgebildet, so Marcus Antonius, Vespasian, Trajan, Hadrian, Caracalla, Julia Severa und andere. Der Wert der Münzen ist ein rein wissenschaftlicher. Der Finder erhielt den ihm nach dem hiesigen Fundgesetz zustehenden Anteil und außerdem noch eine Summe von 3000 Dinaren ausgezahlt.

# Ministerrat in Paris

Noch ungeklärte Mehrheitsverhältnisse — Vor der Regierungserklärung

rd. Paris, 29. Jan. Unmittelbar nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Sarraut und des Außenministers Blandin aus London ist der Ministerrat zusammengetreten, um über die am Donnerstag vor der Kammer abzugebende Regierungserklärung zu beraten. Die innenpolitische Lage ist noch immer völlig offen, und man ist sich noch nicht klar darüber, ob die Sozialisten für die Regierung stimmen werden oder sich der Stimme enthalten. Ebenjenseitig kennt man die Absichten der halb rechts stehenden demokratischen Allianz, der Gruppe Blandin. Ihr regierender Flügel — Gegner einer Beteiligung an dieser Regierung — wünscht die Einberufung eines Parteikonferenzen mit dem Ziel, eine Festlegung gegen Sarraut zu erzielen. Auf alle Fälle ist anzunehmen, daß dieser rechte Flügel bei den Abstimmungen gegen das neue Kabinett Stellung nehmen wird. Unter diesen Umständen wird die Haltung der Kommunisten weiter von entscheidender Bedeutung sein.

Die verschiedenen Fraktionen nehmen erst im Laufe des Donnerstag zu der neuen Lage Stellung und zwar verbindlich erst nach der Verlesung der Regierungserklärung. Die Linke erwartet bindende Zusagen über die praktische Ausgestaltung der sogenannten „Rien“, eine Aktivierung der Genfer Machtpolitik (Sanktionen gegen Italien) und weiteren Ausbau der Kollektivpolitik (Moskau). Dies sind die drei wesentlichen Punkte, die man auf dem Programm der Regierung Sarraut zu sehen wünscht.

Eine lange Reihe von Interpellationen ist bereits in der Kammer eingegangen. Die Rechte ist in in offener Opposition und wird die peinlichsten Fragen stellen, u. a.: „Wie wird sich die Regierung Sarraut zu den von der Regierung Laval beschlossenen und von ihren eigenen, heute zum Teil dieser Regierung angehörigen Mitglieder fertig bekämpften Notverordnungen verhalten?“ Die Debatte verläuft sehr bewegt und interessant zu werden.

# WIR HÖREN IM RUNDFUNK

## REICHSENDER STUTTGART

<b>Donnerstag 30. Jan.</b>	6.00 Choral. 6.05 Gymnastik I (Studer). 6.30 Frühkonzert. 7.00-7.10 Frühnachrichten. 8.05 Bauernfunk. 8.10 Gymnastik II (Studer). 8.30 Waldmusik.	9.30 „Gegenstände im Haus.“ 10.15 „Räuber gefasst, wenn nicht ein Räuber gefasst.“ 11.30 „Für dich, Bauer!“ 12.00 Mittagskonzert. 12.05 Wetter, Nachrichten. 13.00 „Mittag von 2 bis 3.“ 13.30 Kinderfunk. 14.00 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.05 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.10 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.15 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.20 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.25 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.30 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.35 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.40 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.45 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.50 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.55 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.00 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.05 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.10 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.15 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.20 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.25 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.30 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.35 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.40 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.45 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.50 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.55 „Mittag von 2 bis 3.“ 16.00 „Mittag von 2 bis 3.“	15.30 „Von fern nie aus!“ 16.00 Zur „Grünen Woche.“ 17.45 „1000 Schwaben leben.“ 18.00 „1000 Schwaben leben.“ 18.15 „1000 Schwaben leben.“ 18.30 „1000 Schwaben leben.“ 18.45 „1000 Schwaben leben.“ 19.00 „1000 Schwaben leben.“ 19.15 „1000 Schwaben leben.“ 19.30 „1000 Schwaben leben.“ 19.45 „1000 Schwaben leben.“ 20.00 „1000 Schwaben leben.“ 20.15 „1000 Schwaben leben.“ 20.30 „1000 Schwaben leben.“ 20.45 „1000 Schwaben leben.“ 21.00 „1000 Schwaben leben.“ 21.15 „1000 Schwaben leben.“ 21.30 „1000 Schwaben leben.“ 21.45 „1000 Schwaben leben.“ 22.00 „1000 Schwaben leben.“ 22.15 „1000 Schwaben leben.“ 22.30 „1000 Schwaben leben.“ 22.45 „1000 Schwaben leben.“ 23.00 „1000 Schwaben leben.“ 23.15 „1000 Schwaben leben.“ 23.30 „1000 Schwaben leben.“ 23.45 „1000 Schwaben leben.“ 24.00 „1000 Schwaben leben.“	20.10 Magari-Infus. 21.30 Heiliche Feier. 22.00 Nachrichten, Wetter, Sport. 22.30 Nachrichten vom 7. Internationalen Reich- u. Nachrichten. 22.45 Nachrichten vom 7. Internationalen Reich- u. Nachrichten. 23.00 Nachrichten vom 7. Internationalen Reich- u. Nachrichten. 23.15 Nachrichten vom 7. Internationalen Reich- u. Nachrichten. 23.30 Nachrichten vom 7. Internationalen Reich- u. Nachrichten. 23.45 Nachrichten vom 7. Internationalen Reich- u. Nachrichten. 24.00 Nachrichten vom 7. Internationalen Reich- u. Nachrichten.
<b>Freitag 31. Jan.</b>	6.00 Choral. 6.05 Gymnastik I (Studer). 6.30 Frühkonzert. 7.00-7.10 Frühnachrichten. 8.05 Bauernfunk. 8.10 Gymnastik II (Studer). 8.30 Waldmusik.	9.30 „Gegenstände im Haus.“ 10.15 „Räuber gefasst, wenn nicht ein Räuber gefasst.“ 11.30 „Für dich, Bauer!“ 12.00 Mittagskonzert. 12.05 Wetter, Nachrichten. 13.00 „Mittag von 2 bis 3.“ 13.30 Kinderfunk. 14.00 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.05 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.10 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.15 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.20 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.25 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.30 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.35 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.40 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.45 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.50 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.55 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.00 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.05 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.10 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.15 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.20 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.25 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.30 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.35 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.40 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.45 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.50 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.55 „Mittag von 2 bis 3.“ 16.00 „Mittag von 2 bis 3.“	15.30 „Von fern nie aus!“ 16.00 Zur „Grünen Woche.“ 17.45 „1000 Schwaben leben.“ 18.00 „1000 Schwaben leben.“ 18.15 „1000 Schwaben leben.“ 18.30 „1000 Schwaben leben.“ 18.45 „1000 Schwaben leben.“ 19.00 „1000 Schwaben leben.“ 19.15 „1000 Schwaben leben.“ 19.30 „1000 Schwaben leben.“ 19.45 „1000 Schwaben leben.“ 20.00 „1000 Schwaben leben.“ 20.15 „1000 Schwaben leben.“ 20.30 „1000 Schwaben leben.“ 20.45 „1000 Schwaben leben.“ 21.00 „1000 Schwaben leben.“ 21.15 „1000 Schwaben leben.“ 21.30 „1000 Schwaben leben.“ 21.45 „1000 Schwaben leben.“ 22.00 „1000 Schwaben leben.“ 22.15 „1000 Schwaben leben.“ 22.30 „1000 Schwaben leben.“ 22.45 „1000 Schwaben leben.“ 23.00 „1000 Schwaben leben.“ 23.15 „1000 Schwaben leben.“ 23.30 „1000 Schwaben leben.“ 23.45 „1000 Schwaben leben.“ 24.00 „1000 Schwaben leben.“	20.10 Magari-Infus. 21.30 Heiliche Feier. 22.00 Nachrichten, Wetter, Sport. 22.30 Nachrichten vom 7. Internationalen Reich- u. Nachrichten. 22.45 Nachrichten vom 7. Internationalen Reich- u. Nachrichten. 23.00 Nachrichten vom 7. Internationalen Reich- u. Nachrichten. 23.15 Nachrichten vom 7. Internationalen Reich- u. Nachrichten. 23.30 Nachrichten vom 7. Internationalen Reich- u. Nachrichten. 23.45 Nachrichten vom 7. Internationalen Reich- u. Nachrichten. 24.00 Nachrichten vom 7. Internationalen Reich- u. Nachrichten.
<b>Samstag 1. Febr.</b>	6.00 Choral. 6.05 Gymnastik I (Studer). 6.30 Frühkonzert. 7.00-7.10 Frühnachrichten. 8.05 Bauernfunk. 8.10 Gymnastik II (Studer). 8.30 Waldmusik.	9.30 „Gegenstände im Haus.“ 10.15 „Räuber gefasst, wenn nicht ein Räuber gefasst.“ 11.30 „Für dich, Bauer!“ 12.00 Mittagskonzert. 12.05 Wetter, Nachrichten. 13.00 „Mittag von 2 bis 3.“ 13.30 Kinderfunk. 14.00 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.05 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.10 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.15 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.20 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.25 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.30 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.35 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.40 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.45 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.50 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.55 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.00 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.05 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.10 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.15 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.20 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.25 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.30 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.35 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.40 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.45 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.50 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.55 „Mittag von 2 bis 3.“ 16.00 „Mittag von 2 bis 3.“	15.30 „Von fern nie aus!“ 16.00 Zur „Grünen Woche.“ 17.45 „1000 Schwaben leben.“ 18.00 „1000 Schwaben leben.“ 18.15 „1000 Schwaben leben.“ 18.30 „1000 Schwaben leben.“ 18.45 „1000 Schwaben leben.“ 19.00 „1000 Schwaben leben.“ 19.15 „1000 Schwaben leben.“ 19.30 „1000 Schwaben leben.“ 19.45 „1000 Schwaben leben.“ 20.00 „1000 Schwaben leben.“ 20.15 „1000 Schwaben leben.“ 20.30 „1000 Schwaben leben.“ 20.45 „1000 Schwaben leben.“ 21.00 „1000 Schwaben leben.“ 21.15 „1000 Schwaben leben.“ 21.30 „1000 Schwaben leben.“ 21.45 „1000 Schwaben leben.“ 22.00 „1000 Schwaben leben.“ 22.15 „1000 Schwaben leben.“ 22.30 „1000 Schwaben leben.“ 22.45 „1000 Schwaben leben.“ 23.00 „1000 Schwaben leben.“ 23.15 „1000 Schwaben leben.“ 23.30 „1000 Schwaben leben.“ 23.45 „1000 Schwaben leben.“ 24.00 „1000 Schwaben leben.“	20.10 Magari-Infus. 21.30 Heiliche Feier. 22.00 Nachrichten, Wetter, Sport. 22.30 Nachrichten vom 7. Internationalen Reich- u. Nachrichten. 22.45 Nachrichten vom 7. Internationalen Reich- u. Nachrichten. 23.00 Nachrichten vom 7. Internationalen Reich- u. Nachrichten. 23.15 Nachrichten vom 7. Internationalen Reich- u. Nachrichten. 23.30 Nachrichten vom 7. Internationalen Reich- u. Nachrichten. 23.45 Nachrichten vom 7. Internationalen Reich- u. Nachrichten. 24.00 Nachrichten vom 7. Internationalen Reich- u. Nachrichten.

## DEUTSCHLANDSENDER

<b>Donnerstag 30. Jan.</b>	6.00 Tagesdruck, Choral. 6.10 Frühkonzert. 6.30 Fröhliche Morgenmusik. 7.00 Nachrichten. 8.30 Morgenstunden für die Hausfrau. 9.40 Bauernfunk. 10.15 „Räuber gefasst, wenn nicht ein Räuber gefasst.“	11.05 Gemütshefte im Haus. 11.30 Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 12.00 „Mittag von 2 bis 3.“ 12.05 Wetter, Nachrichten. 13.00 „Mittag von 2 bis 3.“ 13.05 Wetter, Nachrichten. 14.00 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.05 Wetter, Nachrichten. 15.00 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.05 Wetter, Nachrichten. 16.00 „Mittag von 2 bis 3.“	15.45 „Hab ihr habt doch gehört.“ 16.00 Zur „Grünen Woche.“ 18.00 „1000 Schwaben leben.“ 18.15 „1000 Schwaben leben.“ 18.30 „1000 Schwaben leben.“ 18.45 „1000 Schwaben leben.“ 19.00 „1000 Schwaben leben.“ 19.15 „1000 Schwaben leben.“ 19.30 „1000 Schwaben leben.“ 19.45 „1000 Schwaben leben.“ 20.00 „1000 Schwaben leben.“ 20.15 „1000 Schwaben leben.“ 20.30 „1000 Schwaben leben.“ 20.45 „1000 Schwaben leben.“ 21.00 „1000 Schwaben leben.“ 21.15 „1000 Schwaben leben.“ 21.30 „1000 Schwaben leben.“ 21.45 „1000 Schwaben leben.“ 22.00 „1000 Schwaben leben.“ 22.15 „1000 Schwaben leben.“ 22.30 „1000 Schwaben leben.“ 22.45 „1000 Schwaben leben.“ 23.00 „1000 Schwaben leben.“ 23.15 „1000 Schwaben leben.“ 23.30 „1000 Schwaben leben.“ 23.45 „1000 Schwaben leben.“ 24.00 „1000 Schwaben leben.“	20.00 Ferndruck, Kurznachricht. 20.10 Gerolische Güte. 20.30 Der Weg zum Reich. 22.00 Tages- und Sportnachrichten. 22.25 „Mittag von 2 bis 3.“ 22.45 „Mittag von 2 bis 3.“ 23.00 „Mittag von 2 bis 3.“ 23.15 „Mittag von 2 bis 3.“ 23.30 „Mittag von 2 bis 3.“ 23.45 „Mittag von 2 bis 3.“ 24.00 „Mittag von 2 bis 3.“
<b>Freitag 31. Jan.</b>	6.00 Tagesdruck, Choral. 6.10 Frühkonzert. 6.30 Fröhliche Morgenmusik. 7.00 Nachrichten. 8.30 Morgenstunden für die Hausfrau. 9.40 Bauernfunk. 10.15 „Räuber gefasst, wenn nicht ein Räuber gefasst.“	11.05 Gemütshefte im Haus. 11.30 Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 12.00 „Mittag von 2 bis 3.“ 12.05 Wetter, Nachrichten. 13.00 „Mittag von 2 bis 3.“ 13.05 Wetter, Nachrichten. 14.00 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.05 Wetter, Nachrichten. 15.00 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.05 Wetter, Nachrichten. 16.00 „Mittag von 2 bis 3.“	15.45 „Hab ihr habt doch gehört.“ 16.00 Zur „Grünen Woche.“ 18.00 „1000 Schwaben leben.“ 18.15 „1000 Schwaben leben.“ 18.30 „1000 Schwaben leben.“ 18.45 „1000 Schwaben leben.“ 19.00 „1000 Schwaben leben.“ 19.15 „1000 Schwaben leben.“ 19.30 „1000 Schwaben leben.“ 19.45 „1000 Schwaben leben.“ 20.00 „1000 Schwaben leben.“ 20.15 „1000 Schwaben leben.“ 20.30 „1000 Schwaben leben.“ 20.45 „1000 Schwaben leben.“ 21.00 „1000 Schwaben leben.“ 21.15 „1000 Schwaben leben.“ 21.30 „1000 Schwaben leben.“ 21.45 „1000 Schwaben leben.“ 22.00 „1000 Schwaben leben.“ 22.15 „1000 Schwaben leben.“ 22.30 „1000 Schwaben leben.“ 22.45 „1000 Schwaben leben.“ 23.00 „1000 Schwaben leben.“ 23.15 „1000 Schwaben leben.“ 23.30 „1000 Schwaben leben.“ 23.45 „1000 Schwaben leben.“ 24.00 „1000 Schwaben leben.“	20.00 Ferndruck, Kurznachricht. 20.10 Gerolische Güte. 20.30 Der Weg zum Reich. 22.00 Tages- und Sportnachrichten. 22.25 „Mittag von 2 bis 3.“ 22.45 „Mittag von 2 bis 3.“ 23.00 „Mittag von 2 bis 3.“ 23.15 „Mittag von 2 bis 3.“ 23.30 „Mittag von 2 bis 3.“ 23.45 „Mittag von 2 bis 3.“ 24.00 „Mittag von 2 bis 3.“
<b>Samstag 1. Febr.</b>	6.00 Tagesdruck, Choral. 6.10 Frühkonzert. 6.30 Fröhliche Morgenmusik. 7.00 Nachrichten. 8.30 Morgenstunden für die Hausfrau. 9.40 Bauernfunk. 10.15 „Räuber gefasst, wenn nicht ein Räuber gefasst.“	11.05 Gemütshefte im Haus. 11.30 Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 12.00 „Mittag von 2 bis 3.“ 12.05 Wetter, Nachrichten. 13.00 „Mittag von 2 bis 3.“ 13.05 Wetter, Nachrichten. 14.00 „Mittag von 2 bis 3.“ 14.05 Wetter, Nachrichten. 15.00 „Mittag von 2 bis 3.“ 15.05 Wetter, Nachrichten. 16.00 „Mittag von 2 bis 3.“	15.45 „Hab ihr habt doch gehört.“ 16.00 Zur „Grünen Woche.“ 18.00 „1000 Schwaben leben.“ 18.15 „1000 Schwaben leben.“ 18.30 „1000 Schwaben leben.“ 18.45 „1000 Schwaben leben.“ 19.00 „1000 Schwaben leben.“ 19.15 „1000 Schwaben leben.“ 19.30 „1000 Schwaben leben.“ 19.45 „1000 Schwaben leben.“ 20.00 „1000 Schwaben leben.“ 20.15 „1000 Schwaben leben.“ 20.30 „1000 Schwaben leben.“ 20.45 „1000 Schwaben leben.“ 21.00 „1000 Schwaben leben.“ 21.15 „1000 Schwaben leben.“ 21.30 „1000 Schwaben leben.“ 21.45 „1000 Schwaben leben.“ 22.00 „1000 Schwaben leben.“ 22.15 „1000 Schwaben leben.“ 22.30 „1000 Schwaben leben.“ 22.45 „1000 Schwaben leben.“ 23.00 „1000 Schwaben leben.“ 23.15 „1000 Schwaben leben.“ 23.30 „1000 Schwaben leben.“ 23.45 „1000 Schwaben leben.“ 24.00 „1000 Schwaben leben.“	20.00 Ferndruck, Kurznachricht. 20.10 Gerolische Güte. 20.30 Der Weg zum Reich. 22.00 Tages- und Sportnachrichten. 22.25 „Mittag von 2 bis 3.“ 22.45 „Mittag von 2 bis 3.“ 23.00 „Mittag von 2 bis 3.“ 23.15 „Mittag von 2 bis 3.“ 23.30 „Mittag von 2 bis 3.“ 23.45 „Mittag von 2 bis 3.“ 24.00 „Mittag von 2 bis 3.“

# Wieder Lokalkermis im Seefeld-Prozess

\* Schwerin, 29. Jan. Im Seefeld-Prozess wurden am Mittwochvormittag die Taten im Buchholz bei Schwedzin besichtigt. Hier wurden feinerzeit nach langem Suchen die im Februar 1935 aus Schwerin verschwindenden Knaben Heinz Zimmermann und Hans Joachim Neumann als Leichen gefunden, nachdem man besonders abgerichtete Spürhunde aus Berlin hatte kommen lassen, die dann die Leichen unter Erde und Moos verscharrt auffanden. Seefeld betritt auch jetzt noch die Morde. Er ist aber um die Mordezeit auch von Zeugen im Buchholz gesehen worden. Auf Grund einiger dieser Zeugnisaussagen konnten die Mordtäter in ihrer ungefähren Lage schon ermittelt werden, lange bevor man etwas von Seefeld als dem mutmaßlichen Täter wusste.

Auf Grund der Zeitungsberichte über den Seefeld-Prozess hat sich noch eine Reihe von Zeugen, z. T. sogar aus Mitteldeutschland, gemeldet, die inzwischen schon in ihren Heimatorten polizeilich vernommen sind. Diese Zeugnisaussagen liegen jetzt dem Gericht vor. Zur Erörterung dieser Aussagen ist ein Schurgerichtstermin auf Mittwochnachmittag eingeschoben worden.

In der Sitzung am Mittwochnachmittag wurde der Angeklagte Seefeld gefragt, ob er vor etwa zwei Jahren eine Injektionspritze besessen habe, was Seefeld entgegnete. Ein Kriminalbeamter, der den Angeklagten einmal in Wanabek festnahm, bekundete aber mit Bestimmtheit, daß er bei Seefeld eine solche Spritze gefunden habe. Er habe angenommen, Seefeld sei Morphium. Seefeld habe diesem Beamten erklärt, er brauche die Spritze zum Reinigen von Uhren.

Dann wird Seefeld zu einigen Sittlichkeitsverbrechen vernommen, die erst in den letzten Tagen durch Zuschriften den Behörden bekannt wurden. Er betritt diese Verbrechen, oder behauptet, sich nicht mehr erinnern zu können.

Eine nicht ganz klar gehaltene Zuschrift aus der Nürnberg-Region berichtet von einem rätselhaften Verschwinden eines Kindes im Jahre 1928. Seefeld gibt auf Befragen zu, um jene Zeit in Nürnberg gewesen zu sein.

Am Montag hatte sich bei den Lokalkermis in Ludwigslust noch ein Zeuge gemeldet, der ebenfalls den ermordeten Knaben Leidorf aus Grabow in Begleitung eines alten Mannes auf dem Grabmarkt gesehen hat. Der Zeuge glaubt in Seefeld den alten Mann, der mit dem Knaben in Richtung der Mordezeit gegangen sei, wieder zu erkennen.

Darnach verlegte sich das Schurgericht auf Donnerstag 9 Uhr.

# Der Knabenmord in Niederberg

\* Saarbrücken, 29. Jan. Der Knabenmord in Niederberg hat eine schnelle Aufklärung gefunden. Schon am Dienstagvormittag wurde aufgrund verdächtiger Anzeichen als der Tat dringend verdächtig der 45 Jahre alte Otto Stieger aus Niederberg verhaftet. Nach mehrstündigem Verhör hat Stieger in den Abendstunden des Dienstag die Tat eingestanden. Der Mörder, Vater von sechs Kindern, ist als Trinker und gewalttätiger Mensch bekannt. Am Abend der Tat war er in stark angetrunkenem Zustand in verdächtige Wirtshäuser gefahren worden. Als er sich mit seinem Fahrrad auf dem Heimweg befand, traf er unterwegs mit dem jungen Dieb zusammen. Dieser soll ihm mit der Taschenlampe ins Gesicht geleuchtet haben. In seiner Wut darüber hat Stieger den Jungen dann geohrfeigt, ihn weiter verfolgt und in einer Tannenhecke ermordet.

Nach am gleichen Abend erlösch der Mörder in der Wirtshauskneipe in Niederberg. Es fiel dort auf, daß er blutende Kratzwunden im Gesicht aufwies. Nach deren Herkunft befragt, erklärte er, er sei im Bauernmaedchen gefallen und habe sich dabei die Verletzungen zugezogen. Stieger ist als gewalttätiger Mensch bekannt.

# Betriebsunfall bei den Leuna-Werken

\* Halle, 29. Jan. Am heutigen Mittag wurden im Ammuntwerk Verfehrung (Leuna-Werk) bei Arbeiten in einem Schmelzofen die Gefolgschaftsmitglieder Gustav Lips und August Kwiotek aus Bad Dürrenberg durch Herabfallen von Schmelzmasse verletzt. Sie sind sofort einigermassen Rettungsarbeiten konnten die beiden Verunglückten erst nach längerem Suchen geborgen werden. Wiederbelebungsversuche waren leider erfolglos. Die beiden Verunglückten waren verheiratet. Lips war Vater dreier, Kwiotek Vater zweier Kinder. Für die Hinterbliebenen der beiden Opfer der Arbeit wird gesorgt.

Die Verlobung meiner Tochter Gretl mit Herrn Forstassessor Ernst Frey beehre ich mich anzuzeigen

Frau Toni Kissel geb. Grundler

Kriegsstr. 37

Meine Verlobung mit Fräulein Gretl Kissel beehre ich mich anzuzeigen

Ernst Frey

Kaiserstr. 180

Karlsruhe, 30. Januar 1936

**Verfänger-Zahlente**

oder solche Personen, die sich der Lebensversicherungsbank als Haupt- oder Nebensicherer widmen wollen, sind sofort bei einer entsprechenden Versicherungs-Gesellschaft eine gut bezahlte Stellung.

Den Nachbarnstellen entsprechend wird bezahlt. Anstellung gegen sofort zahlbare hohe Provisionen nach Abschluss der Versicherung. Bewerbungen unter Nr. 40198 an den Führer erbeten.

**In Sonne u. Schnee**

Ski- und Touren-Kurs in **Serlig u. Davos** (1800 Meter)

vom 1.-14. März 1936 für Anfänger u. Fortgeschrittene. Anmeldung u. Auskunft Ski-Club, Karlsruhe, Kaiserstr. 221 Sport-Müller Meldeschluss 20. II. 1936.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Kriegsrichter **Dr. Berndt Arkenau** Hedwig Arkenau geb. Schubert

Wandsbek (Hamburg), den 30. Januar 1936  
Gödelstraße 30 40464

**Offene Stellen**

Wichtige **Teigwarenfabrik** Süddeutschlands sucht per sofort gut einflussreiche **Provisions-Vertreter** für Karlsruhe und Umgebung. Angebote mit Zeugnisabschriften unter Nr. 40199 an den Führer.

**Stenotypistin**

180 Silben Stenographie, 200 Anschläge auf der Maschine, in allen Büroarbeiten bewandert, auch 1. April 1936 abgemerkte Stellung. Angeb. u. 3822 an d. Führer.

**Todes-Anzeige**

Dienstag früh 1/4 Uhr wurde unsere liebe, treuergebende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante **Friederike Beiber wwe.** geb. Berberich nach langem Leiden im Alter von 67 Jahren in die Ewigkeit abgerufen. Karlsruhe, den 28. Januar 1936. Glückstr. 13. In tiefer Trauer: Familie Beiber, Familie Langosch, Familie Werner.

**KARL MECKESHEIMER** Hauptwachmeister d. L. P. **LISE MECKESHEIMER** geb. Römmele **VERMAHLTE** 3827

Karlsruhe 30. Januar 1936 Vellchenstraße 5 Trauung 16 1/2 Uhr ev. Stadtkirche. Feler: Hotel Lutz

**General-Vertretung**

Ich habe die Generalvertretung zum Vertrieb von beschriebenen Räumlichkeiten zu vergeben unter günstigen Bedingungen. Angebote werden erbeten unter Nr. 37464 an den Führer-Vertrag Offenbach. — Seiten mit Warenverzeichnis.

**Freistehendes Villenwohnhaus**

3 1/2 Hektar, beste Westlage (Südseite), in erstklassiger, baulichem Zustand, mit großem Garten, besonderer Berücksichtigung wegen zu verkaufen. Größtenteils Betonkonstruktion, alle Nebengebäude unter Nr. 40199 an den Führer.

**Für die**



# AUS KARLSRUHE

## An die Bevölkerung des Kreises Karlsruhe

Opfert bei der 5. Reichsstraßenjagd des WDW am 2. Februar 1936. Durch wertliches Opferbringen aller Volksgenossen und Volksgenossinnen ist das Winterhilfswerk des deutschen Volkes das größte soziale Hilfswerk aller Zeiten geworden. Deutsche Männer und Frauen! Mit Stolz könnt ihr, die ihr bei den vergangenen Sammlungen geopfert habt, auf dieselben zurückblicken, denn nur durch Euer soziales Verständnis und Euer Opferbereitschaft konnten alle bedürftigen Volksgenossen vor Hunger und Kälte geschützt werden. Jetzt auch bei dieser Sammlung Eure Volksgenossenschaft mit den Vermögen unseres Volkes. Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau trägt am 2. Februar 1936 das Leberabzeichen, das von Formationen SA, SS, NSDAP sowie der Studentenschaft für das Winterhilfswerk verfaßt wird.

So wie in den Jahren des Kampfes für ein neues Deutschland die SA, SS und NSDAP-Männer in vor-

## Entlassungsfeier für 2500 Schüler

Für die an Ostern 1936 zur Entlassung kommenden Schüler und Schülerinnen der Karlsruher Grund- und Hauptschule fand am Mittwochabend in der großen überdachten Festhalle ein Militärkonzert statt im Zeichen der wiedererlangten deutschen Wehrmacht; dazu schönster Musik zum 30. Januar Stramme deutsche Militärmusik war's, ausgeführt vom beliebtesten Musikkorps der Landespolizei Karlsruhe unter der überaus feinführenden Leitung von Musikdirektor Jos. Heilig. Eine fundige programmatische Einführung in die Vielzahl des Gebotenen, das gleich mit dem repräsentablen Badenweiler-Marsch unter der Wirkung des Marschritts und Fahneninzugs uns entgegenbrachte, steigerte noch das Interesse für den musikalischen Vortrag. Mit feinen Augen, geübten Ohren und feingebildeter Haltung, von der nachvollenden Musik durchdringt, verfolgten die Tausende die Ausführungen. Sie begannen mit klassischen Märschen von Beethoven, Schubert, Richard Strauss, ins Kunstmäßige gehoben von dem mit Messing- und Holzbläsern besetzten Orchester. Neben dem weitverbreiteten Parade- und Kampfmarsch der „Langen Kerls“ erklangen die stolzen Parade- und Kampfmärsche einiger ehemaliger Regimenter, Boettgers Lebhafter „100er“, der fast tänzerisch knapp bewegte „Friedrichs Rex“, der zündende „Großherzog-Friedrich-Marsch“, der beliebtesten Armeemärsche 178 und 118, und Jos. Heiligs heiter gezierter „Bruder-dorfer“, der ihm bei lebhaftem Beifall ein Blumengebilde eintrug. Es sind eben auch Märschweisen, einzig in ihrer Wirkung, geteilt wie heute, die den soldatischen Menschen zusammenhalten, weiß ihn unter diesem inten-

siven Willen des Tongeschmeiters und der rhythmischen Stoßkraft, keine Ermüdung besinnen kann. Und in diesem Konzert trat der Wert und die eigenartige Bedeutung dieser Musik auf menschliche Haltung, Freude, Mut, plastisch vor die Augen.

Die historischen Militärmärsche, chronologisch aufgeführt, begannen mit der Fanfare der Feldtrompete und Heerpaufer, mit Märschen der Landstürme und Kuerpfeifer. Gemüthliche, lustige Musik mit soldatischen Anfangswirbeln und reizenden Einfällen. Volsbekannt war dann schon der Marsch der „Ständischen Reiterei“ um die Zeit des Dreißigjährigen Krieges, bewußt schrittartig der Alte Zapfenmarsch (18. Jh.). Je näher die Musikfolge unserer bekannteren Vorzeit kam, desto intensiver, funktvoller aber auch allgemeiner bekannter löhnten und dröhnten die Märsche bei verstärktem Tempo: der alte Deffauer, der Alte Bayerische Präsenziarmarsch, der Hohenfriedberger, der Pariser Einzugsarsch, der Kadetsmarsch, wie herausgehoben aus dem Erdbreich von der elastischen munteren Landespolizei-gruppe, umjubilend und befallsst von den 2500 Schulentlassenen, ungerechnet die anderen Zuhörer. Der Kreuzritter-Fanfarenmarsch von Neurion, der Große Zapfenmarsch und die Nationalhymnen beschlossen das vom Stadt-Obermusikrat ins Leben gerufene Nachmittagskonzert deutscher Militärmusik, die immer wieder so etwas wie ein heroisches Grundgefühl auslöst und die nahe Verbundenheit solcher männlichen Musik mit dem Leben der Nation dokumentiert. Denn der deutsche Marschritt ist das unverfälschte Charakterbild des deutschen Menschen.

## Reichsbahn stellt Praktikanten ein

Die Deutsche Reichsbahn wird für das Geschäftsjahr 1936 eine beschränkte Zahl junger Dienstfänger für die Beamtenlaufbahn im gehobenen mittleren technischen Dienst (dreijährige Ausbildung als technischer Praktikant) zum 1. Mai 1936 und zum 1. November 1936 neu einstellen. Es handelt sich dabei um die bautechnische, maschinen- und vermessungstechnische Fachrichtung; diese Fachrichtungen umfassen auch den Hochbau, das technische Sicherungswesen und die Elektrotechnik. Erfordernisse: Reifezeugnis für Obersekunda, zwei Jahre praktische Tätigkeit am Handwerk, Reifezeugnis einer von der Reichsbahn anerkannten fünfjährigen höheren technischen Lehrausbildung, Lebensalter nicht über 25 Jahre.

## Karlsruher Polizeibericht

### Zwei hiesige Verze

gelangten zur Anzeige wegen Verläumdung der Meldepflicht erkrankter Patienten beim Gesundheitsamt. Durch dieses Verläumdung wird die Erfassung erkrankter Sippener erschwert.

**Schnellverfahren:** Dem Polizeipräsidenten wurden zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt: 2 Personen wegen groben Unfalls, 1 Person wegen unerlaubten Hausverhandels.

**Festnahmen:** 1 Person wegen Sittlichkeitsverbrechen, 1 Person wegen Diebstahls, 2 Personen zwecks Vorführung bei der Gesundheitsbehörde.

**Verkehrsstörungen:** Wegen Uebertretung der Reichs-Straßenverkehrsordnung wurden von 28./29. 1. 1936 gebührenpflichtig verwarnt bzw. angezeigt: 5 Fußgänger, 4 Fahrwerkslenker, 26 Radfahrer, 17 Kraftfahrer.

## Kürze Kulturkristall

**Badisches Staatstheater.** Heute Donnerstag, 20 Uhr, findet als Festvorstellung zum 30. Januar eine Aufführung von Friedrich Schillers deutschem Drama „Der Verwundete der Welt“ mit Hans Hart als Friedrich statt. — Morgen Freitag, 20 Uhr, wird mit Fritz Schubert Neujahrskonzert von Felix Mendelssohn „Missa von Barnhelm“ zum ersten Male wiederholt.

**Opern-Aufführung im Staatstheater.** Am Samstag, 1. Februar, findet im Staatstheater die Uraufführung der neuen Oper von Hermann Henckell „Boatice“ statt, deren Textbuch der Komponist nach Schillers „Brand von Messina“ selbst geschrieben hat.

**NS-Kulturkristall e. V., Ortsverband Karlsruhe.** Für das am 31. d. M. in der Festhalle stattfindende Konzert mit Kammerleiter Julius Bogat finden den Mitgliedern der NS-Kulturkristall e. V. ermäßigte Eintrittskarten zur Verfügung. Die Ausgabe der Karten erfolgt auf der Geschäftsstelle, der Mitgliedsausweis ist vorzulegen.

**Sondervorstellung „Der Vogelkrieger“** für die NS-Kulturkristall e. V. am Sonntag, 22. Februar, findet eine Sondervorstellung am Sonntag, 22. Februar, statt. Die Ausgabe der Karten erfolgt ab 1. Februar auf der Geschäftsstelle der NS-Kulturkristall e. V., Schloßplatz 5 (rechts vom Staatstheater). Geschäftszeit: 10-19 Uhr, Sonntag nur 11-1 Uhr.

**Kammer-Sinfonie.** Ein echt romantischer Sinfonienzyklus in der Höhe des Grauens: „Das Lied der schwarzen Berge.“ Die Dirigenten Ernst Dumke, Carl de Vogt, Fritz Rina, Hans-Joachim Eisner u. v. a. bürgen für den vollen Erfolg.

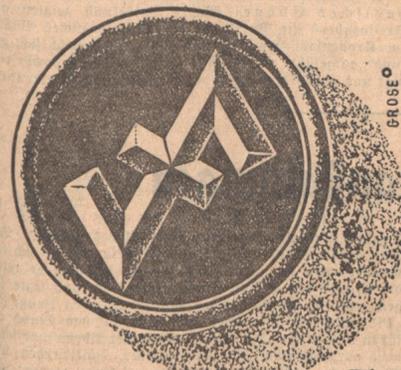
**Die Kreislandwirtschaft Karlsruhe** veranstaltet einen billigen Sonderkurs zur Weisung der Weisung am 3. März, Rückkehr 7. März, der von jedem besucht werden kann.

**Verwaltungsakademie Baden.** Am Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, hält Professor Dr. A. Wilmanns im Hörsaal 37 der Technischen Hochschule in Karlsruhe, Einweisung in die Aufgaben der Verwaltung der Verwaltungsakademie Baden über: „Kulturpolitische Betrachtungen zu der kulturpolitischen Rede des Führers am 24. Januar 1933.“

**80. Geburtstag.** Hr. Emilie G r o s s, hier, Friedhofstr. 5, feiert heute in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute!

**Evang. luth. Gemeinde.** Heute Donnerstag, 30. Januar, Kapelle Sühnend: 20 Uhr: Gottesdienst anlässlich der Wiederkehr des Tages der nationalen Erneuerung.

## Das Zeichen für Opferbereitschaft



2. Februar 1936

Straßenjagd der SA/SS/NSDAP

besten Front standen, um jeden deutschen Mann und jede deutsche Frau für die Idee unseres Führers zu gewinnen, so stehen dieselben Formationen immer, und auch heute wieder, in vorderster Front, eine Schlacht zu schlagen im Krieg gegen Hunger und Kälte. Es ist der Stolz eines jeden SA, SS- und NSDAP-Mannes für das wunderbare Hilfswerk unseres Führers eintreten zu können. — In Karlsruhe haben es sich die Professoren, Dozenten, Studenten, Angestellten und alle übrigen Mitarbeiter der Hochschule und Fachschulen nicht nehmen lassen, sich geschlossen in den Dienst des WDW zu stellen, um am 2. Februar 1936 die Sammlung in Karlsruhe durchzuführen. Auch haben sämtliche Ausländer, die in Karlsruhe studieren, sich freiwillig für die Sammlung zur Verfügung gestellt, um ihre Verbundenheit mit dem deutschen Volke zum Ausdruck zu bringen.

Opfert am 2. Februar für die Vermögen des Volkes. Der Kreisbeauftragte für das WDW.

## Paradox-Betrüger Mittel vor Gericht

In einer bis in die späten Abendstunden dauernden Sitzung der Karlsruher Strafkammer hatte sich der 28-jährige verheiratete Karl W i t t e l aus Karlsruhe wegen fortgesetzten Betrugs, Urkundenfälschung und Unterschlagung zu verantworten. Der Angeklagte ist bereits 10 mal verurteilt, hat jedoch von diesen Strafen insgesamt nur einen Tag im Gefängnis gesessen, da ihm immer wieder Strafaufschub gewährt wurde oder die Amnestie zufließen kam. Heute ist er wegen umfangreicher Betrugsdelikte angeklagt, die er sich bei dem Vertrieb von „Paradox“ zuzuschreiben kommen ließ. Dieses „Paradox“ ist ein Mittel zum Reinigen von Bierleitungen. Ueber das Mittel versprach der Angeklagte mehr, als dieses halten konnte, denn es bestand im wesentlichen aus Kochsalz und Soda und enthielt Zusätze von Aceton, dessen Verwendung zu dem genannten Zweck gesetzlich verboten ist. Der wirkliche Wert des paradoxen Reinigungsmittels belief sich auf 57 Pfg., während sich der Angeklagte für die Dose „Paradox“ 6,50 RM. bezahten ließ. Mit dem Vertrieb dieses Mittels wandte sich der Angeklagte an Brauereien, Drogerien und Apotheken; es gelang ihm dabei, beträchtliche Umsätze zu erzielen. Er spiegelte den Abnehmern vor, das Mittel „Paradox“ werde von der F. G. Farbenindustrie hergestellt und behauptete, er sei Vertreter der F. G. Farben. In einer Reihe von Städten wurden zahlreiche Geschäfte, namentlich Drogerien, empfindlich geschädigt durch die Abnahme des wertlosen Reinigungsmittels. Der Angeklagte machte den Drogerien vor, die Brauereien würden die Witte veranlassen, nur „Paradox“ zum Reinigen ihrer Bierleitungen zu verwenden, so daß der Verkauf dieses Mittels eine gute Einnahmequelle bedeuten würde. Ingesamt handelt es sich um rund drei Dutzend „Paradox“-Vertragsfälle, die in Ludwigs-baden, Mannheim, Stuttgart, Bad Cannstatt, Föhringen, Heidelberg, Schramberg, Gillingen, Saarbrücken und pfälzischen Orten begangen wurde.

In Ludwigsbad und Mannheim hat der Angeklagte nahezu sämtliche Drogerien und mehr Dutzend „Paradox“ verkauft und dabei jedem einzelnen das Alleinvertriebsrecht zugesprochen; als sich die Drogerien in ihrer Sachschäftsverammlung über das Reinigungsmittel aus sprachen, ergab sich die erstaunliche Feststellung, daß jeder einzelne Inhaber des Alleinvertriebsrechtes war. Mit dem angeblich vorzüglichen Mittel machten sie die schlechtesten Erfahrungen. Niemand wollte das Mittel abnehmen, das zu einem wertlosen Abnehmer wurde, für das jeder einzelne Abnehmer etwa 20 Mark bezahlt hatte.

Für das alleinige Vertriebs- und Vertriebsrecht eines „Patent“-Wittels in der Schweiz ließ er sich 2000 Schweizerfranken bezahlen. Der durch die strafbaren Handlungen des Angeklagten entstandene Gesamtschaden beläuft sich auf mehrere tausend Mark. Wittel befreit in sämtlichen Punkten der Anklage seine Schuld, wurde aber nahezu reiflos durch die Aussagen einer größeren Anzahl Zeugen überführt. Ueber seine Zurechnungsfähigkeit wurden zwei ärztliche Sachverständige gehört, von denen der eine ihm den § 51 Abs. 2 (verminderte Zurechnungsfähigkeit) zubilligt, während der zweite ihn für strafschuldig voll verantwortlich hält.

Die Karlsruher Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Betrugs, sowie eines weiteren Betrugs zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis. Von der Anklage wegen Unterschlagung, sowie in einem weiteren Betrugsfall wurde er freigesprochen. Mit Rücksicht auf das Verhalten des Angeklagten wurde die seit 26. Februar dauernde Untersuchungshaft nicht angeschlossen. Das Gericht befreit den durch die betrügerischen Handlungen des Angeklagten, den es für voll verantwortlich hält, verursachten Schaden auf rund 4000 RM. Der Angeklagte unterwarf sich dem Urteil. Da auch die Staatsanwaltschaft auf Rechtsmittel verzichtete, ist das Urteil rechtskräftig.

## Karlsruher Veranstaltungen

### Der städtische Konzertauschuss

Unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Jäger hielt der städtische Konzertauschuss vor einigen Tagen eine Sitzung im kleinen Rathsaussaal ab. Die heutige Zusammenkunft des Ausschusses ist folgende: Vorsitzender: Christian Lorenz, für Chorwesen: W. Kumpf, Heinrich Gohmann, für Instrumentalmusik: Richard Klebe, für das Staatstheater: Generalmusikdirektor Josef Kellner, für Konzertunternehmer: Kurt Neufeldt, für die Reichsmusikervereinigung: Karl Lahn, für die Musikergewerkschaften: Professor Franz Philipp, für Volksmusik: Dr. G. von Sallwürf, für Besucherorganisationen: Seebach von der Floe; für die Kreisleitung der WDW: Kreisleiter Willt Worch, für den Verkehrsverein: Verwaltungsdirektor Vacher.

Während der „Karlsruher Herbsttage 1936“ werden auch bedeutende musikalische Darbietungen stattfinden. Einige Bruchstücke von Symphonien will man im Rahmen der Symphoniekonzerte des Bad. Staatstheaters zur Ausführung bringen, eine Chorgemeinschaft zwischen größeren hiesigen Gesangvereinen in Anlehnung an das Badische Staatstheater anstreben und wird man bemüht sein, die beliebtesten Sonntagvormittagkonzerte (Paradekonzerte) auf dem Schloßplatz wieder stattfinden zu lassen. Die Tanzabende und Tanznachmittage des Stadtgartenrestaurants und die bisher üblichen Stadtgartenkonzerte im Sommer sollen beibehalten werden.

### Gesangverein Lyra Rintheim

Künftig hielt obiger Gesangverein in der Wirtschaft am „Schwanen“ (Rintheim), seine Generalversammlung ab. Als Einleitung sang der Chor das Lied: Die Pfälzer Musikanten. Nun folgten die Berichte der einzelnen Fachwart, aus denen deutlich zu ersehen war, daß sich innerhalb des Vereins alles in bester Ordnung befindet. Durch den guten Kasienstand war es dem Verein möglich, die restlichen Anteilsscheine für den Vereins-Fußball auszulösen. Nach einstimmiger Wiederwahl nahm der bisherige Vereinsvorsitzende Wilhelm Kasper sein Amt wieder an. 1. Kassier Wilhelm Kasper war

zwischenzeitlich amtsmüde geworden, und fand in Julius Reeb einen würdigen Nachfolger. Alfred Reeb wurde als Verwaltungsmittglied neu gewählt und auch der Posten des Unterkaßiers wurde von Ludwig Schuder neu besetzt. Am Schluß der vorläufigen Versammlung richtete der Vereinsvorsitzende an alle Sänger den dringenden Appell, auch im neuen Jahr dem Verein die Treue zu walten, damit die Lyra ihrem kommenden 60. Stiftungsfest wohl vorbereitet entgegensehen kann.

### Generalversammlung des Karlsruher Männergesangsvereins

Der Karlsruher Männergesangsverein hielt am 18. Januar in seinem Lokal „zur goldenen Krone“ seine diesjährige ordentliche Mitglieder-Sammlungsverammlung ab, die einen guten Besuch aufwies. Der bisherige Vereinsvorsitzende, Heinrich Wagner, gab an Hand eines Jahresberichts einen umfassenden Überblick über die Tätigkeit des Vereins im verflochtenen Geschäftsjahr und gedachte in warmen Worten der verstorbenen Mitglieder. Nach Erhaltung des Kasienberichts durch den Kassier, Walter Brömer wurde dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt. Bei den anschließenden Wahlen wurde Wilhelm Kasper zum Vereinsvorsitzenden gewählt, der auf Vorschlag seitens der Mitglieder als Stellvertreter, Vereinsvorsitzender und Sängervorstand Franz Göttinger, als Schriftführer Rudolf Lang, als Kassier Walter Brömer und als Chormeister Kurt Zimmermann ernannte. Bei seinem Eintritt gedachte der neue Vereinsvorsitzende in herzlichen Worten der Verdienste des aus beruflichen Gründen aus der Vereinsführung ausscheidenden Mitgliedes Heinrich Wagner, die sich dieser während der letzten 2 Jahre als Vereinsvorsitzenden und insbesondere während seiner zehnjährigen Tätigkeit im Vorstand um den Verein erworben hatte und sprach ihm namens des Vereins den Dank aus. Besonderen dankte er den übrigen bisherigen Vorstandsmittgliedern für ihre Tätigkeit.

### Stiftungsfest des Postportvereins

Der vorwärtsstrebende Postportverein Karlsruhe, der sich schon wiederholt mit bestem Erfolge in der Öffentlichkeit gezeigt hat und trotz seines erst einjährigen Be-

stehens dank der unermüdblichen Tatkraft seiner Mitglieder ganz hervorragende Leistungen vollbrachte, beging dieser Tage im Studentenklub in würdigem Rahmen sein 1. Stiftungsfest, das einen Markstein in der Vereinsgeschichte bedeutet. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, als der verdienstvolle Vereinsvorsitzende Erwin der große Postlerfamilie, von der sich u. a. Reichspostdirektor Schlegel, das Ehrenmitglied des Vereins, Oberpostrat Löffler, zahlreiche Ehrenäste, so die Vertreter der Fachschaft Reichspost, der Deutschen Arbeitsfront usw. anwesend waren, herzlich willkommen entbot. Das Programm, das nunmehr Schlag auf Schlag abrollte, gab einen Auschnitt aus der Sportarbeit des Vereins. Es löste in seinen einzelnen Darbietungen wie Gymnastik der Jugendabteilung, Volkstänze (eine neugebildete Abteilung, deren Ausführende sich an diesem Abend die ersten Sporen verdienten), Leichtathletikabteilung eine ganz lustige Sache, bei der Gewandtheit und Körperbeherrschung der Athleten vollbracht das Aufleiten-Trio Heilmann-Kumpf-Joh, das von Heilmann geradezu überstrahlt wurde, desgleichen Hr. Ansgar vom Bad. Landestheater (Gelangsvorträge und Hr. Lulu Dörner (Violine), die eine künstlerische Note in die Vortragsfolge brachte. Daß sich die Damen des Vereins nicht nur auf Sport, sondern auch auf „Kaffeeklatsch“ ausgezeichnet verhielten, haben sie bei diesem recht erhellenden Intermezzo unter Beweis gestellt. Nicht zu vergessen sei die Tanzgrotteske der drei morgenländischen Schönen, die in ihrer farbenprächtigen Gewandung einen Sonder-Erfolg für sich verbuchen konnten. Anlässlich des Stiftungsfestes am Samstagabend nahm nach Schluß des Programms, bei dem auch Herr Vangendörfer von der Akademie des Badischen Staatstheaters und als der Vorkämpfer des Vereins Herr Wilmanns teil, ein ausgedehntes, reiches und fröhliches Festmahl statt. Die Akademie des Badischen Staatstheaters und als der Vorkämpfer des Vereins Herr Wilmanns teil, ein ausgedehntes, reiches und fröhliches Festmahl statt. Die Akademie des Badischen Staatstheaters und als der Vorkämpfer des Vereins Herr Wilmanns teil, ein ausgedehntes, reiches und fröhliches Festmahl statt.

### D'Legernsee, Stamm Karlsruhe

veranstaltete dieser Tage seine diesjährige Jahresabschlussversammlung. Der 1. Vorsitzende, Karl Diernber-

ger, eröffnete die Versammlung und gab einen kurzen Rückblick auf das verlossene Jahr. Vor allem dankte er seinen Mitarbeitern für das intaktliche Zusammenarbeiten und für die anspornende Liebe zum Verein. Der seit Jahren bestehende Vereinsauschuss leitete sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Karl Diernberger, Stellvertreter Math. Hehl, Schriftführer Emil Kräß, Kassier Gustl Nisler, Vorplatler Karl Demmer.

Der Verein beteiligte sich im Laufe des Jahres neben einiger kleiner Veranstaltungen, dem großen Trachtenfest im Juli in Ludwigsbad, an der Durchführung der Verein im Laufe des Sommers als Mitglied der Stadt. Verkehrsverein beigetreten und hat sich bei den Veranstaltungen im Stadtgarten, durch die Aufführungen der bayerischen Volks- und Trachtenstücke, die Beliebtheit aller Besucher erworben. Als Anerkennung dieser Leistungen wurde dem Verein die Plakette der „Stadt Karlsruhe“ überreicht. Für die kommende Saison wird jetzt schon ein vollständig neues Programm ausgearbeitet, das bestimmt der Anziehungspunkt aller Stadtgartenbesucher sein wird.

### Kameradschaftsabend der Betriebszelle des Finanz- und Wirtschaftsministeriums

Dieser Tage trafen sich die Angehörigen des Finanz- und Wirtschaftsministeriums zu einem gemächlichen Kameradschaftsabend. Die Kapelle eröffnete den Abend mit dem Marsch „Großherzog Friedrich von Baden“. Anschließend begrüßte Betriebszellenobmann Pa. Matt die Anwesenden. Er brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, daß neben den DAF-Mitgliedern auch Beamte als Gäste und Vertreter von einzelnen Abteilungen erschienen waren. In der Folge wickelte sich ein abwechslungsreiches Programm ab, das lebhaft von Betriebszelleangehörigen bestritten wurde. Nach der Pause kam der Humor zu seinem Recht. Sehr auf gefiel der humoristische Einakter „In der Kaserne“, wo Kamerad Demuth als Feldwebel mit verschiedenen Kameraden als Akteuren eine Instruktionsskizze des alten Heeres vorführte. Darnach erschienen Schaufele (Kamerad Demuth) und Wäbele (Kamerad Stegmaier) auf der Bühne und erzielten die Anwesenden mit einer Plauderstunde in ihrem trockenen schwäbischen Humor. Kameradin Brenneisen sorgte als Moritatenlängerin für Stimmuna und erhielt ebenfalls reichen Beifall. Frohe Tanzweisen bildeten die Anwesenden bis in die Morgenstunden auf.

# ZWISCHEN RHEIN, PFINZ UND ALB

NACHRICHTEN AUS KARLSRUHE-LAND, DURLACH UND BEZIRK ETTLINGEN

## Blick über die Hardt

**Hagsfeld, 29. Jan.** (Aus der Ortsgruppe.) Am Dienstag hielt die Ortsgruppe Hagsfeld eine Sitzung der Politischen Leiter ab. Nach Erledigung der umfangreichen Geschäfte schloß sich eine kameradschaftliche Stunde an, bei der auch die Frauenchaft der Ortsgruppe anwesend war.

**Hagsfeld, 29. Jan.** (Fußballverein Viktoria.) Heute Donnerstag ist von 7-8 Uhr Training für sämtliche Jugendmannschaften angesetzt, von 8-9 Uhr übt die 1. Mannschaft. Anschließend findet eine Spielveranstaltung im „Lamm“ statt.

**Hagsfeld, 29. Jan.** Die hiesige Kriegerkameradschaft hielt am Sonntag im Gasthaus zur „Krone“ ihre diesjährige gutbesuchte Hauptversammlung ab. Die gesamte Verwaltung wurde neu ernannt. Der neue Vereinsleiter F. Reeb dankte zum Schluß allen Kameraden für ihre rege Anteilnahme. Ein Sieg-Heil auf den Führer und Reichsführer schloß die harmonisch verlaufene Versammlung.

**Hagsfeld, 29. Jan.** (Kameradschaftsabend.) Am kommenden Samstag, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zum „Lamm“ ein Kameradschaftsabend der NSK-OB Hagsfeld statt. Ein reichhaltiges Programm ist hierfür vorgesehen. Es wirken mit die Gesangsvereine „Liederkreis“ und „Eintracht“, der Kirchenchor, die Hauskapelle, Mädchenchor und Turnverein.

**Hagsfeld, 29. Jan.** (Geburtsstagskinder.) Im Monat Januar konnten folgende Einwohner ihren Geburtsstags begeben: Johann Huber (73 Jahre), Alexander Weigelt (72 Jahre), Ferdinand Mertes, Oberlehrer a. D. (72 Jahre), Simon Weder 70 Jahre. Wir gratulieren!

**Blankenloch, 29. Jan.** (H. J. Werbeabend.) Am kommenden Sonntag veranstaltet die Hitlerjugend im Saale zur „Krone“ abends 7 Uhr einen Werbeabend. Es kommt ein Theaterstück „Stark bis in den Tod“ zur Aufführung. Der Eintrittspreis ist mit 25 Pfg. sehr niedrig gehalten. Die ganze Einwohnerchaft ist zu dieser interessanten Veranstaltung herzlich eingeladen. — (Hauptversammlung.) Am Sonntagabend findet die Generalversammlung des Turnbundes statt. Die Mitglieder werden gebeten in Anbetracht der Wichtigkeit wegen, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Beginn 8.30 Uhr.

**Eggenstein, 29. Jan.** (Winterfest.) Am letzten Samstag hielt der hiesige Männergesangsverein Frohsinn im Kammeraal sein diesjähriges Winterfest ab. Der Besuch war überaus gut. Die ganze Frohsinn-Familie feierte kräftig mit. Bei einem Theaterstück, bei Gesang und Musik verging die Zeit nur allzu rasch. Das ganze Programm fand bei den Anwesenden beste Aufnahme.

**Eggenstein, 29. Jan.** (Jugendvollabend.) Die hiesige Jugendvollgruppe veranstaltete am letzten Sonntagabend im Kronenlokal einen schön verlaufenen Werbeabend, der gut besucht war. Am diesem Abend bekamen die Eltern zu sehen, was ihre Jungen in den Heimabenden lernen.

**Eggenstein, 29. Jan.** (Jagdversteigerung.) Am Samstag wurde die hiesige Gemeindejagd zum zweiten Male versteigert. Das Höchstgebot betrug 2000

RM. Der Zuschlag steht noch aus. Die Anteilnahme von Jagdstrebhabern und Bevölkerung war ungewöhnlich groß. Die 1. Versteigerung erfolgte am 18. v. M. Ein Zuschlag erfolgte damals nicht, da mit dem Höchstgebot von 1420 RM. die Gemeinde nicht einverstanden war. Der Jagdbezirk umfaßt 1111 Hektar, davon 508 Hektar Wald und Wasser, 608 Hektar Ackerland und Wiesen.

**Rupheim, 29. Jan.** (Erntenaßend des Jungvolks.) Am Samstagabend fand im Parteiloal zum „Lamm“ ein Erntenaßend des Jungvolks statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Nach dem Fahnenmarsch kamen einige schöne Theaterstücke zur Aufführung, welche allgemeinen Beifall fanden. Mit straffem Gelächris zu Führer und Fahne wurde der schöne Abend beendet.

**Rupheim, 29. Jan.** Der Fußballverein weihte am Sonntag in Spöck, um das fällige Pflichtspiel auszuführen. Einige Minuten vor Schluß gelang es dem Platzverein, das entscheidende Tor zu erzielen. Die zweite und Jugendmannschaft waren spielfrei.

**Rupheim, 29. Jan.** Die Arbeiten an der Pfingst-Saalbau-Korrektion sind nun nach dem Hochwasser in großem Umfange in Angriff genommen worden. Eine Karlsruher Firma arbeitet mit Nachschicht an dem Pfingstbrückenbau, wodurch eine Einstellung von Arbeitern notwendig wurde. In nächster Zeit wird auch eine Verstärkung durch Arbeitsmänner notwendig sein.

**Spöck, 29. Jan.** (Silberne Hochzeit.) Die Eheleute Max Grefsmann, Pflanzschaffner, und Frieda, geb. Steber, feierten am Sonntag das Fest der Silbernen Hochzeit.

**Spöck, 29. Jan.** (Erinnerungsfeier.) Die Hitlerjugend, Gefolgshaft 13/109, Standort Spöck, veranstaltete am heutigen Donnerstag eine Erinnerungsfeier an die Nachtübernahme. Die Feier beginnt abends 8 Uhr im Hirschaal.

**Spöck, 29. Jan.** (Schulungsabend.) Am vergangenen Sonntag, abends um 8 Uhr, fand im Hirschaal der angezeigte Schulungsabend der NSDAP statt, der von P. Lehner mit einem kurzen Hinweis auf den Sinn und Zweck der Schulung eröffnet wurde. Darauf ergriß P. Viktor Barth das Wort. Seine begeisterten und mitreißenden Ausführungen fesselten die Zuhörer bis zum Ende. Den Erfolg deutschbewussten Denkens zeigte der Redner mit dem Hinweis auf die bisher erreichten Ziele des Nationalsozialismus. Das Horst-Wessel-Lied beendete den Abend, zu dessen Ausgestaltung der Gesangsverein „Liederkreis“ mit gesanglichen Darbietungen beigetragen hatte.

**F. Forchheim, 29. Jan.** (Vom W. G. W.) Unsere bedürftigen Volksgenossen wurden am Samstag wieder mit Lebensmitteln bedacht. — Am Dienstag wurde hier eine Lebensmittel-Pfundlammlung durchgeführt, die diesmal von den Schülern der oberen Volksschulklasse vorgenommen wurde.

**F. Forchheim, 29. Jan.** (Versammlung.) Der Radfahrerverein „Concordia“ hielt am Samstagabend im „Adler“ seine Monatsversammlung ab. Nach dem geschäftlichen Teil fand eine rege Aussprache über die Verkehrsverhältnisse und der Benützung der Radfahrwege statt.

**F. Forchheim, 29. Jan.** (Gastspiel der Mittelbadischen Bühne.) Wahre Volkskunst zeigten am Freitagabend die Mitglieder der Mittelbadischen Bühne im Kronenlokal, wo das Lustspiel „Was macht sich gesund“ aufgeführt wurde. Alle Besucher waren hochbefriedigt und gaben dies durch dankbaren Beifall zu erkennen.

## Durlacher Veranstaltungen

### Marzettei am Fuße des Turmbergs

Bei der Damen- und Fremdenführung der Grafage Durlach bot die überfüllte Festhalle ein fröhliches Bild: Tachende Gesichter im bunten geierten Saal. Nach dem Einzug des Esferrates eröffnete Zeremonienmeister Ritter die Sitzung. Der bisherige Präsident W. Schaber führte seinen Nachfolger ein und überreichte ihm die treu getragene Amtskette mit den besten Wünschen für die Grafage. Der neue Präsident, A. Forchner, begrüßte die zahlreichen Anwesenden, unter ihnen besonders die Vertreter der Vereine und die Ehrengäste. Ein toller Reigen von Bittendebatten folgte alsdann, in denen die Durlacher „Belange“, wie Bürgermeister- und Kranfenshausfrage, unter die närrische Lupe genommen wurden. Auch die stolze Residenz bekam manig kräftig Wortlein zu hören. Das „Dreiecksverhältnis“ Durlach-Ettlingen-Karlsruhe verlangte die Gründung einer „Närrgemeinshaft“ zur Befämpfung des überhandnehmenden Brigantentums; kurz, den Karlsruhern mußten die Ohren ordentlich geklingelt haben! Ein Reduelli Aue gegen

Durlach förderte mancherlei Grandioses anzuge. Der Rundfunkchorist M. Jao aus Frankfurt stellte sich als Kavaler von der „Ferie bis zur Sohle“ vor; er teilte die Frauen den Erdteilen entsprechend ein und legte sich gemaltig für die Rechte der Männerwelt ins Zeug; die „Pfälzer Krotz“ war aber auch nicht auf den Mund der fallen und zahlte alles doppelt beim. Der Abend war schon weit vorgeschritten, als Arrondelieder, Bittendebatten und Musikstücke (Instrumentalkapelle) zu Ende waren; als besondere Auszeichnung erhielt W. Schaber den Kaiserorden und die Ernennung zum Ehrenpräsidenten. Die Grafage darf über den Erfolg der Sitzung sehr befriedigt sein.

### Durlach führt Schaftweide ein

Zwischen Durlach und der Pfinz bei Hagsfeld dehnt sich eine gemaltige Weidenlandschaft aus; diese liegt im meridionalen Bereich des uralten Flußlaufes des Kinzig-Murg-Flusses, dessen Wasser sich jahrhundertlang am Gebirgsrand entlang von Naitat her über Bruchhauen, Durlach, Bruchsal in breitem Sumpfbund nach Norden wälzten. In den nordwestlich von Durlach liegenden Gewannen ist dieses Bett noch heute an den verhältnismäßig feuchten Böden erkennbar. In der 145 Hektar großen Weidenlandschaft zwischen Pfinzgebirge und nördlichem Gutschhof östlich des Rintheimer Waldes wurde zur Steigerung des Ertrages in den Jahren 1924/26 eine Weiden-Entwässerungsanlage erstellt, deren Instandhaltung Aufgabe der Hub- und Breitenweidenwägenvereinschaft ist. Im Rathausaal zu Durlach traten kürzlich deren Mitglieder zusammen, um in der Jahresversammlung die Rechnung für 1935 und den Voranschlag für 1936 zu erlegen.

Als weiterer Punkt stand die Errichtung einer Schaftweide zur Besprechung. In einer im Dezember 1935 durchgeführten Zusammenkunft des Gesamtvorstandes mit einem Vertreter des Reichsnährlandes war eine Klärung der grundsätzlichen Seite der Angelegenheit erreicht worden. Entsprechend den Anregungen des Reichsnährlandes wird das Genossenschaftsagelände erstmalig als Weidegelände benützt, um so zur Förderung der Schafthaltung beizutragen. Das hierbei angestrebte Ziel, die Erhöhung der Wollerzeugung aus eigenen Kräften, ist von äußerster Wichtigkeit.

### Alle Teilnehmer treten an

Am Montag, 3. Februar, findet vormittags 1/8 Uhr in der großen Autohalle des Reichsbahnausbesserungswerkes, Karlsruhe, Bielandsstraße, ein Appell aller Teilnehmer im 3. Reichsbahnwettbewerb statt. Es treten alle Teilnehmer in ihrer Fach- bzw. Berufsrolle (Handel, Gewerbe, Fortbildungs- oder Fachschule) an, in der sie auch sonst den Unterricht besuchen. Die Leitung hat in jeder Schule der jeweilige Direktor mit dem betr. Reichsbahnbeschäftigten der DAF.

Jeder Reichsbahnwettbewerb wird von Kreisleiter P. Worch eröffnet; es wird deshalb Pünktlichkeit erwartet, da zum dem noch am gleichen Tage einige Gruppen in den Wettkampf gehen.

Alle Teilnehmer, die nicht mehr berufsschulpflichtig sind, werden von ihrem betr. Betriebsjugendwart bzw. Vertrauensmann an den Ort geführt. Ist in dem Betrieb kein Jugendwart vorhanden, so ist jeder Teilnehmer bzw. Teilnehmerin selbst verpflichtet an dem Appell teilzunehmen.

Heil Hitler!  
Der Gesamtwettbewerbsleiter des 3. RWBA,  
M. Pickenmeier  
Reichsjugendwart der DAF.

## Auflösung der NSB

Die Arbeitsgemeinschaft der Karlsruher Bürgervereine wurde in diesen Tagen, einem Vorstandsbeschluss entsprechend, aufgelöst. Obgleich die NSB als Dachorganisation der Karlsruher Bürgervereine sowohl in der Vertretung kommunalpolitischer Interessen der einzelnen Stadtteile wie durch Veranstaltung belehrender Vorträge und Führungen der Allgemeinheit große verdienstvolle Arbeit geleistet hat und sich insbesondere in den unruhigen Zeiten nach dem Kriege mit aller Kraft für die nationalen Belange und die Schaffung der Volksverbundenheit eingesetzt hat, glaubten die Leiter der NSB mit Rücksicht auf die neu geschaffene Reichsgemeindeordnung und die damit verbundene Neuordnung der deutschen Kommunalpolitik auf ihre Arbeit verzichten zu können. Der Antrag auf Auflösung der NSB wurde von allen Mitgliedern der Vereinigung einstimmig angenommen.

Unseren Bürgervereine der verschiedenen Stadtteile, die sich dem nationalsozialistischen Volksehrungsamt angeschlossen haben und auf diese Weise sich bemühen werden, auch weiterhin den Interessen des Volks anzuhängen.

## Kameradschaftsabend des Kultusministeriums

Ein gut gelungener Kameradschaftsabend vereinte kürzlich die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Unterrichtsministeriums im Künstlerhaus. Eine bunte Folge ernster und heiterer Ueberrassungen ließ bald Sorge und Arbeit des Alltags vergessen. Ein Sangeskünstler gab den würdigen Auftakt. Die Unterhaltungen des Ministers über „das Wesen der akademischen Rede“ gaben die entscheidende heitere Wendung. Dann folgten Volkstänze und Tänze, Moritaten und Mundfunkreportagen, bis schließlich ein weiser Siedlungsgeograph mit zwingender Logik nachwies, daß das Paradies nicht weit Karlsruhes, nämlich bei Marip (von wegen der alten Hippo Adams) gelegen haben müsse. Drei Schwänke von Hans Sachs brachten den urwüchsigen Humor des Nürnberger Weilers zur Geltung. Aber auch als das reiche Füllhorn des Gebotenen schließlich zur Neige ging, war der Aufbruch noch fern, spielte doch die für den Abend genommene Polkapelle noch zu manig fröhlichem Tanze auf.

## KRAFT durch FREUDE

Theaterfahrt nach Heilbronn. Auf vielfachen Wunsch veranstaltet die NSB „Kraft durch Freude“ am Sonntag, 2. Februar, eine weitere Theaterfahrt ins Stadttheater Heilbronn zur Aufführung der Operette „Perz über Bord“. Abfahrt 13.07 Uhr, Rückfahrt 18.22 Uhr. Anmeldungen werden entgegengenommen bis längstens Freitagabend, jeweils nachmittags 4-6 Uhr beim Ortswart der NSB „Kraft durch Freude“, Reichartstraße 26.

Angleichnis des nationalen Feiertages am Donnerstag, den 30. Januar 1936, fallen sämtliche Kurse des Sportamtes der NSB „Kraft durch Freude“ aus.

## Am schwarzen Brett

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Hochschule. Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, findet im „Friedrichshof“, Karl-Friedrich-Straße (oberer Saal) eine öffentliche Versammlung statt, in der P. a. r. t. i. e. b. Leiter der Gaufraktion I. über das Thema „Nationalsozialistische Weltanschauung“ sprechen wird. Zu dieser Versammlung, die durch einen Sprechchor der NS und durch Musikvortrage umrahmt wird, sind alle Parteigenossen und Volksgenossen der Ortsgruppe eingeladen. Die Teilnahme ist für politische Leiter und sämtliche Helfer und Helferinnen der Ortsgruppe Pflicht. Politische Leiter erscheinen im Dienstanzug.

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Ort I und II. Samstag, 1. Februar, 20 Uhr, findet im Studentenhaus, Horst-Wessel-Ring 7, ein großer Bunter Abend mit Tanz statt. Alle Parteigenossen der Ortsgruppe sind herzlich eingeladen. Eintritt mit Tanz 20 Pfennig. Beginn 20 Uhr.

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-West I und II. Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, findet im großen Saal des „Adlers“ ein Kulturabend über Redefertigungspolitik. Für sämtliche Pol. Leiter, Helfer und Helferinnen der Ortsgruppe ist die Teilnahme Pflicht. Gäste willkommen!

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Mühlburg II. Freitag, 31. Januar, 20.30 Uhr, spricht im Saal des Gasthauses zum „Adler“ P. a. u. f. über das Thema: „Zukunftsmusik“. Die Veranstaltung ist durch Musikstücke und unterhaltenden Zeit umrahmt. Für Parteigenossen, sowie die Mitglieder der NS-Mitglieder Pflicht. Bei den Volksgenossen ist zum Besuch der Veranstaltung zu werden.

Ortsgruppe der NSDAP Ettlingen. Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, im Parteiloal zur „Krone“ Mitgliederversammlung. Für alle Parteigenossen Pflicht. Es spricht P. Prof. Dr. R. G. W. i. e. a. l., Karlsruhe.

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Wehrfeld. Heute Donnerstag, 20.15 Uhr, Mitgliederversammlung der NSDAP. Es spricht Prof. Dr. W. i. e. a. l. für alle Parteigenossen Pflicht. Pol. Leiter im Uniform. Mitgliedsbücher bzw. Karten sind vorzulegen.

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Bühl. Heute Donnerstag, 20. Januar, 20 Uhr, findet in der „Schmiedenden Alde“ ein Kulturabend statt. Erscheinen aller Parteigenossen sowie der Helferinnen und Helfer ist Pflicht. Karten sind vorzulegen.

Nationalsozialistischer Lehrerbund, Kreisamtsleitung Karlsruhe. Die nächste Pflichtveranstaltung findet Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, im Studentenhaus statt. Es spricht der Gaufraktionsleiter P. a. u. a. n. n.

Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Karlsruhe-Gartnwald. Die für heute abend angezeigte Sitzung fällt aus.

## Tagesanzeiger

Donnerstag, 30. Januar 1936

### Theater:

Abd. Staatstheater: 20 Uhr: Der Verwandler der Welt  
Colosseum: 20.30 Uhr: Verurteilung

### Film:

11.2. Mühlburg: Eliflette von der Pfalz  
Capitol: Kreuzer „Karlsruhe“: Auf großer Fahrt  
Atlantik: Strabardi  
Gloria: Am weißen Rössel  
Kammerlichtspiel: Das Lied der schwarzen Berge  
Wall: Die 3 Fratellen: Die große Jara  
Welt: Kampf im Hinterland  
Schauburg: Das letzte Fort  
Union-Theater: Das letzte Fort  
Scala Durlach: Ad war Nad Mortimer  
Marzetteitheater: Strabardi

### Konzert / Unterhaltung:

Bauer: Franz Dolezel und seine Kollegen  
Gärtner Baum: Tanz: Eriffen-Tanz-Schau  
S. D. W.: Kapelle Eriffa Wiffila  
Sündermann: Familienvariété  
Museum: Kapelle Ottomar Schümer  
Dressen Wiffila  
Hannenhilf: Volkstheater  
Hocher: Tanz  
Holland: Kabarett  
Weinhaus Jukt: Familienkabarett  
Welter Hof: Tanz  
Blumenstraße Durlach: Konzert und Tanz  
Parkstraße Durlach: Tanz

### Sonstiges:

Münchhof: 20 Uhr 3. Monats-Abend Hofse-Bühne  
Abend-Veranstaltung, Bücherei 20 (Wagnerbund), 19 bis 22 Uhr

## Durlach-Land

**H. Gröningen, 29. Jan.** Der Musikverein Gröningen hielt vor kurzem seine Generalversammlung im Vereinslokal ab. Wie aus den Berichten der verschiedenen Funktionäre hervorging, kann der Verein auf ein reches Jahr zurückblicken. Der Gesamtvorstand wurde von den Verammelten einstimmig wiedergewählt. Mit der Ermahnung zur treuen Mitarbeit in der Werk deutscher Volksmusik schloß der Vereinsleiter die anregend verlaufene Versammlung.

**Jöhlingen, 29. Jan.** (Wieder ein Sieg.) Auch das 10. Verbandsspiel in dieser Saison konnte der FC Victoria Jöhlingen für sich entscheiden. Nach einem überaus harten, sich knapp an der Grenze des Erlaubten bewegenden Kampf wurde der Fußballklub Jtersbad auf eigenem Platz mit 2:1 Toren besiegt. Die Jöhlinger Mannschaft wurde von etwa 120 Sportfreunden und Anhängern des Vereins begleitet. Bei dem vorausgegangenen Spiel der beiden Jugendmannschaften siegte die Jöhlinger Jugend mit 3:1 Toren.

**ai. Bergaunen, 29. Jan.** (Erzeugungsschlacht und Geburden.) Zum zweitenmal in der vergangenen Woche wurden unsere Frauen zu einer Kundgebung einberufen. Ueber 60 Frauen und auch Männer waren gekommen, um die Ausführungen des Bürgermeisters P. a. u. f. zu hören. Der Redner führte aus, daß die Frauen nicht nur mithelfen müßten in der Erzeugungsschlacht, sondern daß ihnen sogar eine führende Stellung in diesem Kampf zukomme. Ueber die vielfältige Kleinarbeit, die die Frau als Erzieherin einerseits, dann als Betreuerin des Hauses und des gesamten häuslichen Betriebes zu leisten hat, sprach der Redner in fesselnden Ausführungen und forderte die Frauen Bergaunens zum Schluß der Kundgebung auf, für den Anbau von Hanf Sorge zu tragen, und seien es auch nur vier Quadratmeter, die für die Erzeugung dieses wichtigen Rohstoffes bereitgestellt würden.

**ai. Bergaunen, 29. Jan.** (Jahreshauptversammlung.) Am Sonntag hielt der M. G. e. l. Verein Bergaunen seine diesjährige Generalversammlung im Gasthaus zur „Kanne“ ab. Nach Vortrag eines Liebesworte wurde die Versammlung durch den Vereinsleiter Schönhaar eröffnet. Die Tätigkeitsberichte zeigten von einem erfreulichen Fortschritt. Auch die Kassenlage muß als eine gute bezeichnet werden. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung bildete die Festlegung des Jahresprogramms. Hierbei wurde u. a. eine Sängereinfahrt nach Radolfzell mit einer Dampferfahrt auf dem Bodensee in den Vordergrund gebracht, welcher freudige Aufnahme bei der Versammlung fand.

**f. Wöschbach, 29. Jan.** (Die Statistik des Jahres 1935.) Erfreulicherweise hat auch bei uns die

Zahl der Geburten im verfloffenen Jahr zugenommen. Sie beträgt 32, also doppelt soviel als im Jahre 1934, wo 16 Kinder geboren wurden. Das Jahr 1935 verzeichnete 10 Sterbefälle (6 im Jahre 1934). 12 Ehen wurden geschlossen gegenüber 36 im Jahre 1934.

**f. Wöschbach, 29. Jan.** (Hauptversammlung.) Am vergangenen Sonntag fand im Gasthaus zur „Krone“ die Generalversammlung des hiesigen Gesangsvereins statt, die sehr gut besucht war. Der Stützpunktleiter dankte dem Vorstand für seine Arbeit und beauftragte ihm erneut zum Vorstand. Der Wiedergewählte bestimmte darauf seine Mitarbeiter.

**W. Söllingen, 29. Jan.** Der Gesangsverein Liederkreis brachte am Sonntag das am zweiten Weihnachtstag aufgeführte Spielstück „Der Hentel von Jütland“ nochmals zur Aufführung. Die Spieler ernteten reichen Beifall.

**W. Söllingen, 29. Jan.** (Vom Fußball.) Der Sport des runden Leders war am letzten Sonntag hier wieder in großer Form. Die Forzheimer Rasenpieler weilten hier. Die Gäste trafen die Söllinger in bester Form an. Söllingen kämpfte mit etwas mehr Glück und konnte das Spiel mit einem 3:0-Sieg für sich entscheiden. Forzheim hat somit das erste Verbandsspiel verloren. Nahezu 1000 Zuschauer wohnten dem überaus spannenden Kampf bei, da die Forzheimer noch ein Wortlein in der Weichschäftsfrage mitzureden haben.

**W. Söllingen, 29. Jan.** (Kameradschaftsabend des Turnvereins.) Der hiesige Turnverein hielt am letzten Samstagabend einen wohlgelungenen Kameradschaftsabend in seiner Turnhalle ab.

**G. Kleinfeinbach, 29. Jan.** (Schulungsabend.) Der Schulungsabend der NSDAP, der am Dienstag stattfand, war sehr gut besucht, der Saal war bis zum letzten Platz besetzt. Nach einem gemeinsam gelungenen Liebes begriffte der Ortsgruppenleiter die Anwesenden, worauf P. a. u. f. aus Karlsruhe das Wort zu einem einstündigen Vortrag nahm. In treffenden Worten schilderte er die Taten deutscher Männer. Die Teilnehmer dankten am Schluß den fesselnden Ausführungen mit lebhaftem Beifall.

**f. Weingarten, 29. Jan.** Die NSB „Kraft durch Freude“ veranstaltet am kommenden Samstag in der Rärderhalle einen „Bunten Abend“. Die Mnaage hat Herr Alfred Rand übernommen, der hier vom 1. Buntten Abend her noch in bester Erinnerung sein dürfte. Auch die übrigen erkranklichen Kräfte sind uns z. T. keine Unbekannten mehr. Fr. E. G. G. W. erfindet singt mit ihrem weichen vollen Sopran wieder von Strauß und Lehar. Tanz, lustige Viederfolgen und Akrobattik werden das Programm recht abwechslungsreich gestalten. Einige fröhliche, genuehrliche Stunden stehen den Besuchern des Abends bevor.

# Die Struktur der Karlsruher Wirtschaft

### 8481 Gewerbetreibende in Karlsruhe

Nachdem bereits vor einiger Zeit die Ergebnisse der Volkszählung und der Berufszählung vom 16. Juni 1933 veröffentlicht worden sind, erscheint es für die einzelnen Verwaltungsbezirke des Deutschen Reiches eine Zusammenfassung der Ergebnisse der Gewerblichen Betriebszählung vom 16. Juni 1933.

8481 Gewerbetreibende Niederlassungen oder örtliche Betriebs-einheiten gab es bei der letzten Gewerblichen Betriebszählung in der Stadt Karlsruhe. 50 730 Volksgenossen fanden in ihnen Arbeit und Brot, davon waren 19 286 Arbeiter (ohne Lehrlinge). Diese drei Zahlen umschließen die Bedeutung der Karlsruher Wirtschaft. Doch gibt die Gewerbliche Betriebszählung nicht nur Auskunft über die Zahl der bestehenden Gewerbebetriebe und der in ihnen schaffenden Volksgenossen, sondern sie sagt auch, für welche besonderen Aufgaben diese Betriebe arbeiten. Sie gibt so ein außerordentlich eingehendes und in seinen Einzelheiten interessantes und fesselndes Bild vom arbeitenden und wirtschaftenden Karlsruhe, das durch seine

Vielgestaltigkeit und seine Buntheit noch einen besonderen Reiz erhält.

Einzelhandel, Maschinen, Apparate und Fahrzeugbau in Karlsruhe vorherrschend.

Die Gewerbliche Betriebszählung unterscheidet bei 20 Gewerbegruppen etwa 170 Gewerbeklassen. Bei dieser Voraussetzung ist es natürlich nicht möglich, an dieser Stelle eine lückenlose Aufzählung der Karlsruher Ergebnisse hinsichtlich sämtlicher Gewerbeklassen zu geben. Wir beschränken uns daher darauf, einige charakteristische Ergebnisse aufzuführen.

Man unterscheidet drei Gewerbeabteilungen: 1. landwirtschaftliche Gärtnerei und Tierzucht und Mästen- und Hochseefischerei; 2. Industrie und Handwerk; 3. Handel und Verkehr. In Karlsruhe gab es bei der letzten Betriebszählung in der ersten Abteilung 31 Betriebe mit 162 beschäftigten Volksgenossen; in der zweiten Abteilung 4 209 Betriebe mit 23 128 beschäftigten Volksgeno-

sen; in der dritten Abteilung 4 241 Betriebe mit 27 440 beschäftigten Personen.

Die höchste Zahl gewerblicher Betriebe zählt in Karlsruhe die Gewerbeklasse Einzelhandel: 2 353; 7 058 Volksgenossen sind in diesen Betrieben beschäftigt. Die höchste Zahl beschäftigter Volksgenossen zählt in Karlsruhe die Gewerbeklasse Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau mit 198 Gewerbebetrieben und 3 346 Beschäftigten.

In Karlsruhe gab es bei der letzten Betriebszählung 292 Betriebe im Holz- und Schnitzstoffgewerbe, 531 Betriebe im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, 1 232 Betriebe im Bekleidungs- und Textilgewerbe, 698 im Baugewerbe und Baunebenberwerb, 2 353 im Einzelhandel, 379 im Gaststättenwesen.

Der Gewerblichen Betriebszählung kommt ebenso wie der Volkszählung und Berufszählung und der landwirtschaftlichen Betriebszählung in ihrer Eigenschaft als Bestandaufnahme aller Volks- und Wirtschaftskräfte zu Beginn eines Zeitabschnittes politischer und wirtschaftlicher Neugestaltung besondere Bedeutung zu.

### Die für unsere Nahrung sorgen . . .

Ernährungsfragen gehören in einer Zeit, da Millionen arbeitsloser Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot gebracht sind, da durch unsere Mehl- und Rog-

stofflage am Lebensmittelmarkt hin und wieder gewisse Spannungen auftreten, zu den aktuellsten Problemen der Wirtschaftspolitik. Die Beschäftigung mit den inneren Zusammenhängen dieser Entwicklung und dieser Lage lenken den Blick auf die Betriebe, die täglich damit beschäftigt sind, für die Herstellung unserer Nahrungsmittel zu sorgen. Nach der letzten amtlichen Gewerblichen Betriebszählung, die am 16. Juni 1933 gleichzeitig mit der Volkszählung, Berufszählung und Landwirtschaftlichen Betriebszählung im Deutschen Reich durchgeführt wurde, gab es in der Stadtgemeinde Karlsruhe in der Gewerbegruppe „Nahrungs- und Genussmittelgewerbe“ 531 gewerbliche Niederlassungen mit 4989 beschäftigten Volksgenossen, von denen 2591 Arbeiter (ohne Lehrlinge) waren.

14 Gewerbeklassen umfaßt das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe. Da ist zunächst die Mühlenindustrie mit 3 Betrieben und 9 schaffenden Volksgenossen. Bäckerei- und Backwarenindustrie umfassen in Karlsruhe 286 Betriebe und 1262 beschäftigte Personen. Die Kakaos-, Schokoladen- und Zuckerverarbeitungsindustrie verfügt in Karlsruhe über 5 Betriebe mit 101 schaffenden Volksgenossen. 176 Betriebe mit 894 schaffenden Volksgenossen verzeichnen die Gewerbliche Betriebszählung für die

# Karlsruher Jubiläumfirmen

<p>1886</p> <p>Der Teekenner verlangt seit 50 Jahren</p> <h2>Schaller Tee</h2> <p>in Originalpackungen.</p>	<p>50 Jahre</p> <p>1886</p> <h2>Georg Gerstner • Kohlen</h2> <p>vorn. J. Merkle</p> <p>Schillerstraße 27</p>	<p>1887</p> <h2>Bahm &amp; Bassler</h2> <p>Karlsruhe i. B., Telefon 255    Freiburg i. Br., Telefon 2967</p> <p>Natürliche Mineralbrunnen des In- u. Auslandes / Quellenprodukte / Badesalze u. Badepräparate / Alkoholfreie Getränke</p>
<p>1887</p> <h2>Carl Adler, Andreas Appel Nachf.</h2> <p>Erstes Dachdecker-Geschäft</p> <p>KARLSRUHE, Friedrich-Wolffstraße 54, Tel. 11    Lager: Kaiserallee 12a.</p>	<p>1888</p> <p>Aufzüge aller Art    Eisen-Hochbauten</p> <h2>Wilhelm Pfrommer</h2> <p>Maschinenfabrik u. Eisengießerei</p> <p>Gerwigstr. 35/37    Karlsruhe    Fernsprecher 468</p>	<p>1889</p> <h2>Fr. Karl Zimmerle</h2> <p>Jalousie- u. Rolladenfabrik</p> <p>Hobel- und Sägewerk</p> <p>Gerwigstraße 36    Karlsruhe    Fernsprecher 350</p>
<p>1891</p> <h2>Jos. Kleber,</h2> <p>Akademiestraße 29    Fernsprecher 2035</p> <p>ESCH-Original-Dauer-Allesbrenner</p>	<p>40 Jahre    40 Jahre</p> <p>1896</p> <h2>Karl Schnellbach,</h2> <p>Damen-Friseur-Salon</p> <p>Kaiserstraße 82a, eine Treppe / Telefon 5598</p>	<p>1896</p> <h2>Hermann Knab, Karlsruhe,</h2> <p>Göhrenstraße 20    Fernspr 7056,</p> <p>Parkettboden-Spezialgeschäft u. Bodenschleifbetrieb</p>
<p>1896</p> <h2>Karl Schermer &amp; Co.,</h2> <p>Karlsruhe, Winterstr. 44, Fernspr. 1454</p> <p>Schlachthofgeräte / Mech. Werkstätte / Apparatebau</p>	<p>1899</p> <p>Immer gut    Immer preiswert</p> <p>kaufen Sie bei</p> <h2>Carl Schöpf</h2> <p>Damen-, Herren- und Kinderbekleidung — Kleiderstoffe, Aussteuerwaren</p>	<p>1898    1919</p> <p>GEGRÜNDET DURCH RUD. MAYER    ERWEITERT DURCH WILH. RIEGGER</p> <p>WILHELM RIEGGER</p> <p>KLISCHEE-ANSTALT</p> <p>TEL. 2311, HERRENSTR. 48</p>
<p>1900</p> <h2>Jakob Schneller</h2> <p>Durlacherstr. 34    Fernspr. 1597</p> <p>Metalle — Eisen — Lumpen — Papier</p>	<p>1904</p> <h2>W. u. E. Hesselschwerdt</h2> <p>Soffenstraße Nr. 180    Fernsprecher Nr. 2871</p> <p>Bauunternehmung für Hoch-, Tief-, Beton- und Eisenbeton-Bau</p>	<p>32 Jahre    32 Jahre</p> <p>1904</p> <h2>K. O. Augustiniok</h2> <p>Karlsruhe, Sophienstr. 54    Fernsprecher 2516</p> <p>Goldene Medaille Wien 1907. Ein Beweis für die Leistungsfähigkeit und Qualität in Polstermöbel und Dekorationen.</p>
<p>1904</p> <h2>W. u. E. Hesselschwerdt</h2> <p>Soffenstraße Nr. 180    Fernsprecher Nr. 2871</p> <p>Bauunternehmung für Hoch-, Tief-, Beton- und Eisenbeton-Bau</p>	<p>1906</p> <h2>Luise Schumacher</h2> <p>Juwelen, Gold- und Silberwaren</p> <p>Neuanfertigung, Umarbeitungen und Reparaturen</p> <p>Kaiserstraße 126    Telefon 2136</p> <p>Nähe Moninger</p>	<p>25 Jahre    25 Jahre</p> <p>1911</p> <h2>Carl Nahrgang • Elektriker</h2> <p>KARLSRUHE    KAISERSTR. 225    FERNSPR. 3028</p> <p>Elektro-Installations-Geschäft</p> <p>Licht-, Kraft-, Schwachstrom- und Radio-Anlagen</p>
<p>1908</p> <p>Karlsruhe    Werderplatz 39</p> <h2>GEORG DOLL</h2> <p>Leder und Lederwaren</p>	<p>&gt; 25 &lt;    Jahre</p> <p>1911</p> <p>Fabrikation und Handel</p> <h2>Möbelhaus Ch. Sigler</h2> <p>Kaiserstraße 124 b zwischen Moninger u. Waldstr. Das Haus für gediegene Wohnungseinrichtungen</p>	<p>25 Jahre    25 Jahre</p> <p>1911</p> <h2>PALAST-LICHTSPIELE</h2> <p>Ein Zeitalter im Dienste der Entwicklung des Films!</p> <p>Wie bisher werden wir auch in der kommenden Zeit bestrebt sein, unseren verehrlichen Besuchern nur Auserwähltes und damit Stunden der Erholung und Erbauung zu bieten!</p> <p>Die Direktion,</p> <p>Ab Freitag: „Ein Walzer um den Stefansturm“</p>
<p>1872</p> <p>Seit 25 Jahren    im Eigenbesitz</p> <h2>Franz Klein, Buchbindermeister</h2> <p>(vorm. Fr. Füller)    Karlsruhe, Gartenstr. 16a, Tel. 4147</p> <p>Buchbinderei, Musterkartenfabrik, Mappen, Pläne u. Kartonnagen Einrahmungen, Papierhandlg.</p>	<p>1911</p> <p>25 Jahre</p> <h2>Mehle &amp; Schlegel</h2> <p>Waldstrasse, Ecke Amalienstraße-    Ratenkauf.</p>	<p>25 Jahre</p> <p>1911</p> <p>25 Jahre</p> <h2>PALAST-LICHTSPIELE</h2> <p>Ein Zeitalter im Dienste der Entwicklung des Films!</p> <p>Wie bisher werden wir auch in der kommenden Zeit bestrebt sein, unseren verehrlichen Besuchern nur Auserwähltes und damit Stunden der Erholung und Erbauung zu bieten!</p> <p>Die Direktion,</p> <p>Ab Freitag: „Ein Walzer um den Stefansturm“</p>

Fleischerei und die Fleischwarenherstellung, 1 Betrieb für die Fischindustrie.

Neben dem Brot, das eines der wichtigsten Volksernährungsmittel ist, sind Milch und alle Produkte aus Milch von außerordentlicher Bedeutung für die Volksernährung.

In der Gewerklasse „Stärkeindustrie, Herstellung von Suppenwürfeln, Teigwaren, Nährmittelpreparaten“ verzeichnet die Gewerbliche Betriebszählung in Karlsruhe 4 Betriebe mit 139 schaffenden Volksgenossen.

### Die Generalüberholung unseres äußeren Menschen

Wer hat schon darüber nachgedacht, welche ungeheuren Werte in unseren Kleiderschränken und den täglich zum Tragen benutzten Kleidungsstücken verborgen sind, Textilwerte, die viele hunderte Millionen Mark repräsentieren?

Wie aber kann nun das Wunder der Substanzerhaltung und Erneuerung am besten erreicht werden, so wird mancher fragen?

Leider gibt es noch immer Menschen, die von den technischen Fortschritten wenig oder gar keine Ahnung haben. So haben sie sich auch selbstverständlich noch nicht für den Begriff der chemischen Reinigung interessiert.

Vor allem: die fachgemäße chemische Reinigung hat nichts mit scharfen Chemikalien zu tun und beeinträchtigt, im Gegensatz zur Nachwäsche, in keiner Weise die Festigkeit oder Tragfähigkeit des Anzuges oder des Kleides.

um ein wirkungsvolles Lösungsverfahren der schwimmend behandelten Kleidungsstücke mit völlig unschädlichen flüchtigen Lösungsmitteln, die auch bei häufigsten Anwendungen weder Form und Farbe, noch Faser und Gewebe angreifen und die kein Eintauen der Kleidungsstücke verursachen.

Dr. G. L. Fertsch

# Karlsruher Jubiläumfirmen

<p>1718</p> <p><b>HOF-APOTHEKE</b></p> <p>Inhaber Hans Weigelt</p> <p>Kaiserstraße 201 <b>Karlsruhe</b> Telefon Nr. 491</p> <p>gegenüber der Kaiser-Wilhelm-Passage.</p> <p>Ausgezeichnet auf der internationalen Ausstellung in Baden-Baden 1896 mit 2 goldenen Medaillen.</p>	<p>1739</p> <p><b>Karl Schönherr</b> Seltermeister</p> <p>Karlsruhe, Kaiserstraße 47</p> <p>Fernsprecher 2060</p>	<p>1768</p> <p><b>Gebr. Himmelheber</b></p> <p>Werkstätten für künstl. Innenausbau * Möbelfabrik</p> <p>Ausstellungshaus: Kriegsstr. 25, geg. Nymphengarten</p> <p>Telefon Nr. 275</p>
<p>1792</p> <p><b>Villingen, Körner &amp; Co.</b></p> <p>Aeltestes Spezialgeschäft für Keramik, Glas, Porzellan, Kristall</p> <p>Karlsruhe, 120 Tel. 1175</p>		
<p>1796</p> <p><b>Sinner</b></p> <p>Sinner A.-G., Karlsruhe-Grünwinkel i. B.</p>		
<p>1809</p> <p><b>HAMMER &amp; HELBLING</b></p> <p>Das älteste und führende Fachgeschäft für Haus- u. Küchengeräte, Kohlen u. Gasherde, Ofen, Waschkessel, Badeeinricht., Werkzeug, Befehlsäge</p>	<p>1813</p> <p>Schließfächer u. Tresoranlagen der Sparkassen sind ein sicherer Aufbewahrungsort für Wertsachen, Wertpapiere, Juwelen, Dokumente</p> <p><b>Städt. Sparkasse Karlsruhe</b></p>	<p>1819</p> <p>Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer</p> <p><b>C. F. DÜRR</b></p> <p>Garne. u. Kurzwarengroßhandlung G. m. b. H. / Adlerstr. 20</p>
<p>1820</p> <p><b>Stadtapotheke</b> mit Homöopath. Officin</p> <p>Inhaber: <b>Hermann Trumppheller</b></p> <p>Karlstrasse 19, gegenüber der Hauptpost</p> <p>Telefon 177.</p>	<p>1823</p> <p><b>GEBR. LEICHTLIN</b></p> <p>Papiergroßhandlung</p> <p>Spezialhaus für Büro- und Privatbedarf</p> <p>Zähringerstraße 69, Fernsprecher 48 und 49</p>	<p>1825</p> <p>Seifen- Spezialhaus</p> <p><b>Karl Appenzeller,</b> Karlsruhe, Bürgerstraße 3</p> <p>Fachgeschäft für Wasch- und Putzartikel - Eigene Fabrikation</p>
<p>1827</p> <p><b>Fahrzeugfabrik U. KAUTT u. SOHN</b></p> <p>Karosserie-Instandsetzungen, Neulackierungen</p> <p>Waldhornstr. 14-16</p> <p>Telefon 201 - 292</p>	<p>1831</p> <p><b>F. Wilhelm DOERING</b></p> <p>Karlsruhe, Zähringerstrasse 114, Eingang Ritterstrasse</p> <p><b>Spielwaren • Korbwaren • Kinderwagen</b></p>	<p>1826</p> <p>Kunst- u. Bauhölzerei Türschließer</p> <p><b>Max Lange, Karlsruhe</b></p> <p>Reparatur-Werkstätte Sicherheitsschlösser</p> <p>Stefanienstr. 21</p> <p>Fernruf Nr. 4232</p>
<p>1830</p> <p>Spezialhaus für <b>Ausstauer-, Hotel- und Anstalts-Wäsche</b></p> <p>Inhaber <b>Theodor Oertel</b></p> <p><b>FRANZ PERRIN</b></p> <p>Nur Belartheimer Allee 58 am Altbahnhof / Tel. 5871</p>	<p>1829</p> <p><b>Löwen-Apotheke</b></p> <p>Dr. W. Lakemeyer</p> <p>Kaiserstr. 72 <b>KARLSRUHE</b> Fernspr. 1460</p>	

# Karlsruher Jubiläumsfirmen

1832 36061

**Christian Riempff**  
 Karlsruhe  
 Lebensmittel-Großhandlung  
 Kaffee-Großrösterei  
 Essig- und Senffabrik / Weinkellerei  
 Der Name **Riempff** bürgt für gute Qualität!

1834 34148

**Leipheimer & Mende**  
 Spezial-Geschäft für Stoffe

1835 1871

**Ueber 100 Jahre**  
**Karlsruher Lebensversicherung**  
 Nach alter Tradition  
 das Versicherungsinstitut badischer  
 Familienväter

1836 36079

100 Jahre 100 Jahre

Gesellschaft für  
**Spinnerei und Weberei Ettlingen**

1836 30009

**Robert Raible** Erste Karlsruher Leiternfabrik  
 Karlsruhe i. B. Bismarckstraße 33, Tel. 5842  
**Leitern** für Industrie, Gewerbe, Haushalt / Reparaturen.

1842 53906

**Philipp Nagel**, Inhaber: Kaiserstr. 55  
 w. Sindermann Fernspr. 5493  
 Küppersbusch-Herde, Oefen, Haus- u. Küchengeräte, Eisenwaren, Werkzeuge

1850 40505

**EMIL SCHINDELE, KARLSRUHE a. Rh.**  
 Waldstr. 75 Fernruf 5325  
 Spezialgeschäft in lebenden Fischen  
 Wild / Geflügel / Feinkost  
 Eigene Fischzuchtanlagen

1850 30072

Spezialgeschäft für  
 techn. Zeichenwaren

**GEBR. KNAUSS**  
 Kaiserstraße 63, gegenüber der Technischen Hochschule — Fernruf 1255

Reißzeuge, Rechen-  
 schieber u. Füllhalter

**MONINGER**  
**BIER**  
 seit 1856

1853 36087

**C. SICKLER KARLSRUHE I. B.**  
**Vermessungs-Instrumente**  
 am Loretopplatz. Inhaber Dipl.-Opt. Alfred Scheurer.  
 Deine Hand dem einheimischen Handwerk!  
 Messgeräte, Neuzettl. Sch-  
 hüfen, Ferngläser für alle  
 Zwecke. Baro-, Thermo-, Hygrometer. Photo-Apparate, -Bedarf, -Arbeiten

1861 36058

75 Jahre Photo-Stock

Deutschlands ältestes Photo- u. Kino-Spezialhaus  
 4 Generationen Photo-Erfahrung und dementsprechende  
 Bedienung nur in unseren 3 Geschäften:  
**Kaiserstr. 89 und 221 - Bahnhofstr. 46**  
 Große Versandabteilung Fernruf 922/923

1861 36056

**Emil Kohm**, Inhaber: Wilhelm Edelmann  
**Platin-Instrumenten-Fabrik für Chirurgie und Medizin**  
 Karlsruhe i. B. Bachstraße 46  
 Weltausstellung: Chicago, Paris, Turin „Grand Prix“  
 Fabrikation von Brennaparate Impfmesser Augeninstrumente Hohl-nadeln usw.  
 Lieferung sämtlicher Bedarfsartikel an Krankenhäuser und Ärzte für Chirurgie, Medizin und Laboratorium.

1866 30000

**Berthold Dobler, Erbprinzenstr. 20**  
 Fernsprecher Nr. 5874  
 Christliche Kunst — Magnifikate — Gebetbücher  
 Papier- und Schreibwaren — Füllfederhalter — Buchbinderei  
 Beachten Sie bitte meine sieben Schaufenster!

1861 36082

**Alphons Siebold, Karlsruhe, Kaiserstr. 134**  
 Fernspr. 2133  
 Orthopäd. Werkstätten zur Herstellung von Kunstgliedern u. Apparaten usw.

1872 36077

**GEBR. KOLB**, KARLSRUHE  
 Bachstr. 43, Tel. 2073  
 Bau- u. Möbelschreinerei, Glaseri, Ladeneinricht., Parkettböden

1865 36088

**ALLE LEBENSMITTEL** in bekannt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen liefert die  
**Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H.** Warenabgabe nur an Mitglieder

1876 00116

Stempelfabrik und Gravieranstalt  
**FRIEDRICH FISCHER**  
 Herrenstraße 29 Karlsruhe Fernsprecher 1857  
 Fertige Stempel jeder Art in wenigen Stunden. — Gravierarbeiten in  
 schönster Ausführung. — Stempelutensilien — Schilder — Schablonen.

1876 00116

**Jos. Dorer, Kom.-Ges.** Relig. Gegenstände Bücher u. Schreibwaren  
 Karlsruhe i. B., Erbprinzenstr. 19, Telefon 2815.

1877 36089

Baumeisterstraße 48 Fernsprecher 8301-05  
**E. von Steffelin**  
 Spedition / Lagerung  
 Möbeltransport / Kohlen

1886 00116

Gegr. am 16. Januar 1886 Gegr. am 16. Januar 1886  
**Kurt Neufeldt, vormals Hofmusikalienhdl. Hugo Kuntz**  
 Waldstrasse 81, neben dem Münz'schen Konservatorium.

1886 50006

50 Jahre 50 Jahre  
**Corsetthaus A. Lucas, Inhaber E. Mayer**  
 Herrenstraße 21 KARLSRUHE Fernspr. 2262

**Führer-Leser kauft bei diesen Inserenten!**

**BÜRO: DEGENFELDST. 13 RUF: 4518/19** **KARL DÜRR** **ALLE HEIZMATERIALIEN GEGR. 1884**





